

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt: Riesfaer

Amtsblatt

Verlagsamt: Riesfaer

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfaer, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 259.

Sonnabend, 6. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von dreizehn Grundstücken (7 Seiten) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Besondere Tarife, Bewilligung Rabatt erteilt, wenn der Betrag verhältnismäßig ist, durch Lage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfaer. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesfaer. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesfaer; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesfaer.

Brotmarkenausgabe.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 8. November bis 5. Dezember 1915 gültigen Brotmarken erfolgt

Montag, den 8. November 1915

von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr in den auf den Ausweisarten angegebenen Ausgabestellen, wobei wir jedoch nochmals darauf hinweisen, daß sich die Ausgabestelle für den X. Bezirk im Hotel „Deutsches Haus“ befindet.

Nichtverbrauchte Brotmarken sind beim Abholen der neuen Marken an die Aus-

gabestellen zurückzugeben. Diese Marken werden von uns an solche Personen verteilt, die schwere körperliche Arbeit zu leisten haben oder an solche, für die eine Erhöhung aus anderen Gründen besonders angezeigt ist.

Der Rat der Stadt Riesfaer, am 5. November 1915.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, Nr. 19-21 vom Jahre 1915, sowie das Reichsstatistikblatt Nr. 123 bis 149 vom Jahre 1915, sind hier eingegangen und liegen zu jedermanns Einsicht aus.

Der Inhalt dieser Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Gemeindefamensamt sichtlich. Gröbba, am 4. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Deriliches und Süßliches.

Riesfaer, den 6. November 1915.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 223 (ausgegeben am 5. November 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 138, 182, 346, 374. Reserve-Regiment Nr. 100, 241, 242. Landwehr-Regiment Nr. 101, 107, 350. Jäger-Bataillon Nr. 12, 13. Feld-Maschinengewehr-Batterie Nr. 68, 177. Kanallerie: Wagon Nr. 17. Feldartillerie: Regiment Nr. 115.

Nach den Nachrichten von den oberen Plätzen ist wieder mit einem stärkeren Anwachen des Wasserstandes der Elbe zu rechnen.

Aus Anlaß der Eroberung von Risch durch die Bulgaren hatten heute zahlreiche Häuser unserer Stadt und die öffentlichen Gebäude Flammenschmuck angelegt.

Wir erhielten folgende Feldpost: Verläßliche Grüße aus dem Felde senden die Feldtruppen Major Wallig, Paul Kubich, Paul Klöpffsch, Paul Hartmann, Bruno Oehmigen, Paul Diekmann, Hugo Reichmann, Alfred Wulganow vom 192. Infanterie-Regiment an alle Riesfaer, Münderitzer, Gröbbaer und Großhainer Bekannte.

Vor der vierten Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts hatten sich die aus Rußisch-Polen gebürtigen landwirtschaftlichen Arbeiter Johann Kwiecinski und Andreas Morawski wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand zu verantworten. Die Angeklagten waren seit längerer Zeit auf dem Mittergute Oppitzsch beschäftigt. Beide fanden später Arbeit im Hammerwerke in Gröbba, sie blieben aber vorläufig noch in Oppitzsch wohnen. Die Angeklagten sind seit 23. bis 29. August dieses Jahres jeden Tag nach Gröbba gegangen ohne hierzu als feindliche Ausländer schriftliche Genehmigung von der Königl. Amtshauptmannschaft gehabt zu haben. Kwiecinski und Morawski müssen dieses Vergehen je mit einer 7-tägigen Gefängnisstrafe büßen. Sobann erldet nach nicht öffentlicher Beweisaufnahme der 37 Jahre alte Kohlenträger Richard Paul Rißbach aus Münderitz wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens 8 Wochen Gefängnis. Außerdem verurteilte derselbe Gerichtshof als Berufungsinstant gegen den 47 Jahre alten, 31 mal vorbestraften landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Otto Noack aus Gröbba wegen Beamtenehrendung, Widerstandes und Rufschädigung. Nachdem der Angeklagte am 10. September d. J. aus der Korrektilionsanstalt in Hoheneck entlassen worden war, kam er nach Lommatzsch und verlangte daselbst in großer Weise von der Polizei Nachsicht. Bei dieser Gelegenheit beschimpfte Noack den Schuttmann Krause. Aus der Angeklagte deshalb verurteilt und in eine Zelle abgeführt wurde, lärmte er und warf einen Stuhl nach dem Beamten, ohne diesen zu treffen. Das Kgl. Schöffengericht Lommatzsch verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Die von Noack eingeleitete Berufung wurde als unbegründet kostenpflichtig verworfen, demnach das Urteil der Vorinstanz bestätigt.

Am morgigen Sonntag wird es ein Jahr, daß unser Vorposten am Gelben Meer, Tingtau, feindlicher Uebermacht erlag. Nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel hat der tapfere Gouverneur, Kapitän Meyer-Waldeck, die Feste den Japanern und Briten übergeben. Daß er wahr gesprochen, daß er tatsächlich alles getan hatte, um dem Feinde den sicheren Erfolg so lang wie möglich freizugeben zu machen, das bewies die monatelange ruhmvolle Verteidigung. Das ganze Deutschland in Ostasien hatte sich hier zum Widerstande versammelt; von überall her waren Reservisten und Kriegsfreiwillige gekommen, um das Sinnbild deutscher Macht im fernem Osten zu verteidigen. Aber auch sie eingerechnet, konnten dem Gouverneur doch nur 4500 Mann zur Verfügung, während der Feind etwa das Sechsfache an die Mauern Tingtaus heranzuföhre. Alle Tapferkeit, alle Hingebung der Besatzung, alle Umstände ihrer Führung mußte schließlich dieser Uebermacht erliegen, die ja zudem all ihre Verluste leicht ergänzen konnte. Das alles haben wir in der Heimat gewußt und doch ging ein schmerzlicher Schauer durch unsere Herzen, als die Kunde von Tingtaus Fall kam. Denn der Platz im fernem Osten war mehr als eine Festung; er war eine Stätte deutscher Kulturarbeit. Die Weiten hatten in ihrem blinden, daß den Ostasiaten diese Städte überließert. Sie traf die grausame Fronte der Geschicke; sie mußten bald sehen, wie die Japs durch das Tor, das sie ihnen geöffnet, in China einströmten. Wir aber müssen den tapferen Verteidigern heute danken, daß sie den Schild deutscher Ehre und deutscher Kultur im fernem Osten gegen nackte Habgucht und blinden Haß rein gehalten haben.

Die Befriederung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Rußlande unterliegt jetzt auf Grund

des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Oktober 1915 erlassenen und im Reichsanzeiger Nr. 246 vom 18. Oktober 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbotens folgenden einschränkenden Bestimmungen. Verboten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortlichkeiten und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, oesterreich-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Nicht unter das Verbot fallen: Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art a) nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abbildungen Städte usw. des Bestimmungslandes oder Gebietes der Postkarten darstellen; b) im Feldpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Nach Lemberg (Galizien) sind von jetzt ab wieder frankierte Postpakete bis fünf Kilogramm zugelassen. Wertangabe, Nachnahme, Bestellung durch Gilboten, Versendung unter „bringend“, schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind unzulässig.

Die Goldbeziehung der Post zugunsten der Reichsbank hat durch die Landbriefträger bisher fast 20 Millionen Mark ergeben, ein Beweis, wie schwer gerade die Landbevölkerung sich vom Goldgelde trennen kann. Nach und nach bricht sich aber auch auf dem Lande die Ueberzeugung Bahn, daß es sich um einen ganz unbedenklichen Geldumtausch handelt, der zur Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank unerlässlich ist.

zurzeit häufen sich bei den im Felde stehenden Kommandos behörden und Truppen die Angebote einzelner Firmen über ihre Erzeugnisse; dadurch wird die Feldpost erheblich und unnötig belastet. Die Veresverwaltung hatte bereits im Januar die Firmen vor der Entsendung ihrer Angebote ins Feld gewarnt und empfohlen, derartige Schreiben an die Feldtruppenteile und stellvertretenden Kommandosbehörden und Intendanturen im Anlande zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Bedürfnisse zuständig. Allen in Frage kommenden Firmen wird die Beachtung dieses Hinweises erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine Antwort zu erwarten. (Amtlich.)

Herr Rechtsanwalt Dr. Mendel, welcher als Hauptmann seit Herbst 1914 in Frankreich eine Landsturmmannschaft führt und schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt unter dem 1. November 1915 das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Feldpostpakete mit teilweise abgerissenen oder auch vollständig fehlenden Adressen bei den Militärpostdepots eingehen. Wenn auch die von den Postannahmestellen aufgegebenen Postaufgabenummern ermöglichen, durch Rückfrage eine neue Adresse zu beschaffen, so entsteht dadurch für die Militärpostdepots und die Postanstalten doch eine Schreibarbeit, die weder die Veresverwaltung noch die Reichspostverwaltung zu übernehmen verpflichtet sind. Daher wird nochmals auf die Versandbedingungen für Pakete hingewiesen, die in jeder Postanstalt eingesehen werden können. Im eigenen Interesse der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen auf den Paketen dauerhaft befestigt werden.

In einigen Zeitungen ist auf Grund von Erlundigungen, die angeblich an maßgebender Stelle eingeholt waren, mitgeteilt worden, daß die Verabsorgung von Fleischspeisen am Dienstag und Freitag in den Gastwirtschaften zulässig sei. Es ist nicht bekannt, woher diese Auskunft kam, in jedem Falle ist sie aber falsch. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jede gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die aus Fleisch bestehen, an die Verbraucher Dienstags und Freitags untersagt ist, und daß das Verbot sich ebenso auf Gast- und Speisewirtschaften, wie auf alle Ladengeschäfte, bezieht.

An einigen Stellen besteht die Auffassung, daß die Höchstpreise für Kartoffeln auch jetzt nur für die 20 Prozent der Bestände gelten, die enteignet werden können, oder daß die Höchstpreise nur für Speisekartoffeln festgesetzt werden. Die neue Verordnung vom 28. Oktober führt jedoch Höchstpreise für alle Kartoffeln ein. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß irgendwelche Kartoffelverkäufe nicht unter die Verordnung fallen. Ein Landwirt, der für Kartoffeln überhaupt einen höheren Preis als den für seinen Bezirk vorgeschriebenen fordert, würde sich daher strafbar machen, ohne Rücksicht darauf, ob er an den Kommunalverband oder anderweit verkauft und ohne Rücksicht auf die Bezeichnung, unter welcher er die Kartoffeln liefert.

Welche außerordentlich großen Summen von Gold auch jetzt, nach 15 Kriegsmontaten Sammlungsarbeit, noch in privatem Besitz versteckt gehalten werden, dafür liefert eine auf der Neuzer Rennbahn gemachte Erfahrung einen neuen Beweis. Die Veranstalter hatten offenbar, wie das ja verschiedentlich schon mit gutem Erfolge geschehen ist, den Besuchern, die das Eintrittsgeld in Gold zahlen, gewisse Vergünstigungen eingeräumt. Der Erfolg war verblüffend. Am vorletzten Sonntag wurden fast die gesamten Eintrittsgelder in Gold bezahlt, nämlich von 5000 Mark Gesamteinnahme nicht weniger als 7000 Mark. Am letzten Sonntag kamen sogar 15000 Mark Gold in den Eintrittskassen zusammen. Und die Gesamtsumme von gelbem Metall, die allein aus diesen Neuzer Rennen an die Reichsbank abgeliefert werden konnte, belief sich auf 64000 Mark! Dabei betrug die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern etwa 55000 Mark — es sind also drei Viertel dieser Eintrittsgelder in Gold bezahlt worden. Mit Recht bemerkt die Frankf. Ztg., die diese Tatsachen berichtet, hierzu, was folgt: „Das ist ein vorzügliches Ergebnis. Aber im Grunde ist es doch tief beschämend. Denn es zeigt eben, wie viele Leute es noch gibt, die ihren Eigennutz — der noch dazu völlig sinnlos ist, weil sie für Papier genau das gleiche kaufen können wie für Gold — auch nach so viel allgemeinen Kriegsvorfällen nicht überwinden können, die nicht an das Ganze, sondern nur an sich und dabei nicht einmal richtig denken! Nach der Statistik, auch nach der vorsichtigsten, müssen noch Hunderte von Millionen Mark Gold, wahrscheinlich nicht viel weniger als eine Milliarde, versteckt gehalten werden, in den Stahlfammern der Reichen sowohl, wie in den Schränken und Strümpfen der kleinen Leute in Stadt und Land. Der Sammelaktigkeit steht also noch ein weites Feld offen. Man gebe doch endlich dieses Gold heraus, das so wichtig ist wie Munition! Das Gold gehört jetzt in die Reichsbank. Denn die Reichsbank braucht es zur Deckung der Noten, die sie infolge des Krieges in gewaltig vermehrtem Umfange ausgeben muß, und die nach dem Gesetz zu mindestens einem Drittel in Gold gedeckt sein müssen. Tatsächlich sind sie ja zu reichlich 90 Prozent, also fast mit zwei Dritteln, in Gold gedeckt. Und in diesem glänzenden Stande der Reichsbank, der nur durch die verständnisvolle Goldbeilegerung aller Volksschichten ermöglicht worden ist, liegt das Geheimnis ihrer wunderbaren Widerstandsfähigkeit. Je mehr Gold die Reichsbank besitzt, desto härter wird sie für die weitere monatliche Föhrung des Krieges, desto deutlicher und schneller werden die Neutralen und die Feinde erkennen, daß Deutschland auch mit den härtesten Augen nicht zu schlagen ist. Also liefern man endlich das Gold ab, wie der gesunde Menschenverstand es rät, und wie die Pflicht es befiehlt!“

Dem Kriegsministerium in Berlin gehen seit einiger Zeit in größerem Umfange Anträge von Städten, Lehranstalten, Vereinen und Museen usw. auf Ueberlassung erbeuteter Geschütze zu. Da diese Geschütze, soweit sie unbrauchbar und verfügbar sind, den kellerstehenden Generalkommandos überwiesen werden, welche die weitere Verteilung selbständig vornehmen, kann das Kriegsministerium solche Wünsche nur an diese Dienststellen weitergeben. Zur Vermeidung von Verzögerungen und zwecklosem Schriftverkehr empfiehlt sich deshalb, Anträge von vornherein an die zuständigen kellerwertenden Generalkommandos zu richten. Uebrigens kommt nur teilweise Abgabe erbeuteter Geschütze in Betracht, die für diesen Zweck nur in geringerer Anzahl zur Verfügung stehen. (Amtlich.)

Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: Die Versorgung der größeren Städte des Landes mit Kartoffeln steht zur Zeit auf Schwierigkeiten. Sie müssen schnell überwunden werden, damit der Winterbedarf der Städte noch vor Eintritt des Frostes gedeckt wird. Die Bundesratsverordnungen geben genügende Handhaben, um die Beschaffung sicherzustellen, falls durch den freihändigen Verkauf nicht genügende Mengen zu erlangen sind. Die kgl. sächsischen Verwaltungen haben die erforderlichen Schritte mit größter Beschleunigung zu tun. Die Amtshauptleute werden angewiesen, den an sie eingehenden Aufforderungen ohne jeden Verzug zu entsprechen und die Maßnahmen zur Beschaffung angeforderter Bestände mit allem Nachdruck durchzuführen. Für den Bedarf der Gemeinden des Bezirks ist gleichzeitig zu sorgen, es ist aber nicht zulässig, die Lieferung der aus den gesicherten Beständen angeforderten Mengen davon abhängig zu machen, daß der Bedarf im eigenen Bezirk bereits voll gedeckt ist. Für letzteren ist nebensächlich vornehmlich von dem Recht der Verteilung nicht übergehender Bestände Gebrauch zu machen. Die Kleinhandelshöchstpreise sind von den zuständigen Stellen umgehend festzusetzen.

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über Beschränkung der Milchverwendung (M.-G.-Bl. S. 515) und die sächsische Ausführungsverordnung dazu vom 21. Ok-

tober 1915 (Schl. Staatszeitung Nr. 248 vom 25. Oktober 1915) wird das Verbot des Verkaufs von Schlagladungen vom 5. Juni 1915 (Schl. Staatszeitung vom 5. Juni 1915) hiermit aufgehoben. Dresden und Leipzig am 5. November 1915. Die stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. Armeekorps, des v. Projezen, und des 18. Armeekorps, des v. Schweinitz. — Der Dresd. Anzeiger schreibt hierzu: Den vielen Anfragen nach ist diese Bekanntmachung so aufgestellt worden, als ob Schlagladungen von nun an wieder hergestellt und verkauft werden könnten. Das ist natürlich nicht der Fall. Das Generalkommando hat seine militärische Verordnung über das Schlagladungsverbot deshalb aufgehoben, weil die neue Verordnung des Reichsanalters die Mitverwendung neu geregelt hat und nach ihr jede Schlagladenerzeugung und jeder Verkauf ohnehin verboten bleibt. Die obige Bekanntmachung hat also nur formalen Wert und keine praktische Bedeutung.

Gröha. Zum Besten der Kriegshilfskasse unseres Landes veranstaltete die Gemeindevorwaltung gestern in der Kulturhalle eine Vortragsführung, zu der sie Mitglieder der (staatlich konfessionierten) Sächsischen Verbände eingeladen hatte, von denen das Theaterstück „Webe dem Besiegten“ recht wirkungsvoll zur Darstellung gebracht wurde. Am Nachmittag fand eine Kinderdarstellung statt. Beide Vorstellungen brachten einen äußerst zahlreichen Besuch, wobei ein guter Reingewinn für den gedachten Zweck erzielt worden sein dürfte.

Rührlitz. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Max Krante im Pirner Bataillon Nr. 12 von hier.

Döha. Ueberfahrungen der Döhpresse, sowie der Preise in den ausgehängten Verzeichnissen, übermäßige Gewinne bei einzelnen Waren kommen auch hier immer wieder vor. So liegen beim Stadtrate Anzeigen gegen Butterhändler und Fleischer vor, die jedenfalls schwere Strafen nach sich ziehen werden.

Pirna. Die Karpfenprähme, die unterhalb der Brücke am Elbufer erbaut und besetzt worden war, hat am Freitag früh ihren Negerplatz verlassen. Ein kleiner Dampfer aus Rößlau, der seit einigen Tagen am Ausschiffungsplatz lag, zog das ungefähre, eigenartige Fahrzeug ab. Die Prähme dürfte einen Wert von rund 200.000 Mark haben. — Donnerstag früh brach in der Werkstätte eines dummen Knack, in einer tiefen Fabrik hatte sich auf noch unaufgeklärte Weise der Hebelapparat entzündet und dabei die Decke des außerhalb des Fabrikgebäudes stehenden kleinen Schuppenhäuschens durchschlagend. Obwohl ein größeres Unglück entgehen konnte, und die Anlage ziemlich beschädigt wurde, ist doch niemand verletzt.

Ramenz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag. Dem Spinnmeister Gnauck verfehlte ein Bolzen beim Abblenden einen Stoß an die Brust. An der beim Falle erfolgten Gehirnerschütterung ist der Bedauernswerte am Mittwoch plötzlich verstorben.

Carlsfeld i. E. Am Montag früh wurde, wie erst jetzt bekannt wird, der Soldat Merkel vom 4. Landsturmbataillon in Aue i. E., der als Grenschuttposten zwischen Weitzschbach i. Sa. und Sauerbach i. E. stand, von einem Unbekannten überfallen und schwer verletzt. Als Merkel zwei Männer, die kurz nacheinander aus einem nahen Gehölz hervortraten und über die Landesgrenze nach Böhmen zu flüchteten, anrief und, da sie nicht fanden, zwei Schüsse auf sie abgab, wurde er plötzlich von einem Dritten von hinten erfaßt, in Boden geworfen und mit Füßen getreten. Dabei entriß ihm der Angreifer das Gewehr und gab einen Schuß auf ihn ab. Der Ueberfallene setzte sich trotzdem zur Wehr, wurde aber im Laufe des Kampfes von dem Unbekannten mehrfach mit dem Messer in den linken Arm gestochen. Schließlich gelang es dem Angreifer, sich loszureißen und über die Grenze zu entkommen. Der verletzte Landsturmmann wurde von zwei Kameraden später aufgefunden und in ein Lazarett gebracht. Die drei Männer, die vermutlich Schmutz getrieben haben und aus Österreich stammen, konnten bisher noch nicht gefast werden.

Altenburg (S.-A.). Die Verhandlung gegen den Bürgermeister Zell aus Altenburg und gegen den Ratsherrnkontrahent Willgrube wegen Urkundenfälschung und Verleitung zur Urkundenfälschung, die vor dem Gerar Schwurgericht stattfand, endete mit der Freisprechung beider Angeklagten. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen. Das freisprechende Urteil wurde vom Publikum beifällig aufgenommen. Am 16. März 1909 war Bürgermeister Zell noch vor acht Uhr morgens in die Bureauräume Willgrubes gekommen und hatte von ihm verlangt, eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er die Miete für das erste Quartal 1909 im Ratshaus hinterlegt habe. Er habe Differenzen mit seinem Hauswirt, der ihn nicht ausleihen lassen wolle. Zell hatte ihm die Bescheinigung schnell diktieren lassen. Die Urkunde lautete: „Hiermit bekenne ich, daß Bürgermeister Zell den Mietzins für das erste Quartal 1909 bei dem Ratshaus hinterlegt hat.“ Neben seine Unterschrift hatte Willgrube auch den Ratshausstempel gesetzt.

Reichenberg i. B. Große Warenvorräte wurden hier bei einer behördlichen Kontrolle in den Geschäften einiger Kaufleute gefunden, die diese Waren nach und nach zu hohen Preisen veräußerten. Bei einer Firma fand man 16.000 Kilogramm Reis, der bisher mit über zwei bis drei Kronen pro Kilogramm verkauft wurde. Er wurde beschlagnahmt und gelangt durch die Behörde entsprechend dem fernereitigen Einkaufspreis von 72 Heller pro Kilogramm zum Verkauf.

Eine türkische Schule als Lazarett.

SK. Ein Mitarbeiter sendet uns aus Konstantinopel die folgende Schilderung: Das war eine schlimme Nacht Ueber meiner Wohnung, in den Schlafalen der Schüler, wo sonst nur der schlafende Schritt des Wächters den Decke dann und wann leise tönen ließ, war ein Kommen und Gehen, ein Schließen und Schließen, ein Pochen und Poltern. Die ganze Decke zitterte unter den Tritten und Stößen. Und die Treppe hinauf und hinunter ging mit Weisheit. Was ist's? Frage ich mich schlaftrunken. Sind Schüler krank geworden? Mächtig die Gedanken vor einer Epidemie? Ist ein Brand in den Dachböden? Konstantinopel ist ja bekanntlich die Stadt der Feuersbrände, die allsommerlich wiederkehren, wie die Rischen, Melonen, Weintrauben, Feigen. Nur ruhig! Erst gegen Morgen kehrt Ruhe ein, und — indem ich mich des Lärmens wie eines bösen Nachtpfunds erinnere — springe ich aus den Federn, nein, aus den Leinwandbänken, und lasse meinen Blick über Valata hinweg. — Doch halt! Er darf nicht über Meer zum nebelhaften Skizzen schweifen. Das klatternde Tuch an der hochragenden Stange des Hauptgebäudes der Sultanse türkische Gymnasium hält ihn fest: ein weißes Tuch mit dem roten Halbmond! Nun wird mir's klar: die Krankheit ist über Nacht Lazarett geworden, die Schüler haben ihre Betten den verwundeten, tapferen Dardanellenkämpfern geräumt.

Im Schulhof ist schon alles in krauser Bewegung. Die Klassenstühle werden aufgeräumt und mit Betten ausgestattet. Bänke, Tische, Wandtafeln, Stühle mit Verbandsstoffen liegen in wirrem Durcheinander. Unterdessen rollt draußen auf der Straße Wagen nach Wagen heran, keine Ambulanzenwagen, sondern vornehme Kutschen mit gummibereiften Rädern, die sonst dem öffentlichen Verkehr dienen. Gefährt,

Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 6. November 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampf wurden die in dem Ostteil unserer neuen Grenzen nördlich von Rastfeld eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweisen lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Dinaburg mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger:

Nordöstlich von Budla wurden weitere russische Stellungen genommen. Bei Siemikowce ist Ruhe eingetreten. Der Gegner ist in seine alten Stellungen auf das Ufer der Strypa zurückgeworfen. In den nunmehr abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Dallau-Kriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morava wird südlich Gacal gekämpft. Kraljevo ist genommen. Westlich davon wird der Feind verfolgt. Stabal ist erreicht. Der Zupanjerada-Abchnitt ist überschritten. Im Moravatale wurde bis über Obriez Silirica nachgedrängt. Durch Handstreich setzten sich unsere Truppen nachts in Besitz von Barvarin; über 3000 Serben wurden gefangen genommen. Bei Kribibir ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Vojadjeff hat bei Entovo und bei Sol-Panja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet. Nach dreitägigen Kämpfen ist nach zähem Widerstande der Serben die besetzte Hauptstadt Nisch gestern nachmittags erobert. Bei den Kämpfen im Vorgebilde sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Bermischtes.

24 Stunden Gast für „Ich danke schön“. Uebertriebene Höflichkeit vor Gericht kann manchmal falsch ausgelegt werden und hat dann einen Aufenthalt hinter veralteten Fenstern einbringen. Vor dem Erfurter Schöffengericht hatte sich dieser Tage ein Zeitungshändler wegen Beilegung einer Straßendankstiftung zu verantworten. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Daraus verzichtete er sich vor dem Richterlich und sagte: „Ich danke schön!“ Daraus wurde er wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu 24 Stunden Gast verurteilt, die er sofort abtun mußte. Diesmal sagte er nicht danke schön.

Wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Vor der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin begann gestern der Prozeß gegen Elisabeth Duedgen und Elisabeth Wrensd, die der fahrlässigen Tötung der Hofkassaplattlerin Rosa Hage und Alice von Arnould angeklagt sind. Diese hatten auf Rat der Angeklagten die ärztliche Behandlung ihrer schweren Krankheit aufgegeben, um Heilung in der sogenannten Christian Science zu suchen, deren Grundgedanke ist: Gott kennt keine Krankheiten. Diese seien nur Einbildungen, von denen man durch eine Art Gedankenschiebung befreit werde. Der Kranke soll zu der inneren Heilung Ueberzeugung gebracht werden, daß das Uebel gar nicht vorhanden ist. Sobald er sich zu dieser Ueberzeugung durchgerungen habe, sei er geheilt. Am Anfang der Verhandlung behauptete die Wrensd, sie habe durch ihre Methode etwa 30 Heilungen vollbracht.

Wahnhofsdiebstahl. Auf dem Witterbahnhof Bochum sind große Unterschlagungen aufgedeckt. Ganze Wagenladungen wurden von dem entwendeten Gut fortgeschafft. Ein in die Angelegenheit verwickelter Kuffert ließ sich von einem Eisenbahner überfahren und töten. Ein zweiter Beteiligter erhängte sich.

Ein Hundertjähriger. In Langenberg (Rheinland) beging der Alerdrentner Venz in guter Gesundheit seinen 100. Geburtstag.

Zu Tode geprügelt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in dem Dorfe Lübars bei Weidmannslust ein bisher noch unbekannter Mann von etwa 40 Jahren, der seinem Neuhieren nach dem Handwerker- oder Dandierstande angehört hat, zu Tode geprügelt worden. Die Angelegenheit, die noch der Klärung bedarf, ist von dem zuständigen Amtsvorsteher in Weidmannslust der Staatsanwaltschaft in Berlin übergeben worden. Die an der Prügelgelbten Personen widersprechen sich in ihren Angaben. Bisher konnte nur folgendes ermittelt werden: Der Mann betrat in Lübars ein Grundstück und fragte nach einem Nachbauartier. Er kam mit der Bekkerfamilie in einen Wortwechsel, der damit endete, daß der Fremde vom Hof geprügelt wurde. Der Mann lief nun in ein anderes, offenes Haus hinein, wo er ebenfalls mit Schlägen empfangen wurde. An der allgemeinen Prügelgelbten sich schließlich noch mehrere Gänge eines Volkes. Es wurde so lange auf den Mann eingeschlagen, bis er tot liegen blieb.

SK. Das Zeppelin-Wetter. Da die Vermirung der Londoner im Hinblick auf die gerade in letzter Zeit so zahlreichen und erfolgreichen Zeppelinsangriffe immer mehr wächst und allmählich Dimensionen annimmt, die der Regierung Angst einflößen, suchen die Daily News das Publikum durch einen langatmigen Artikel über das „Zeppelin-Wetter“, das die Unternehmungen der deutschen Luftschiffe in Schwach halte, wenigstens einigermaßen zu trösten. Der Autor der Ausführungen, der als Herausgeber der englischen Sportzeitung „The Aeroplane“ den Londonern nicht unbekannt ist, untersucht den Einfluß der Wind-, Regen- und Lichtverhältnisse auf die Zeppelinsfahrten: „In den Nächten, in denen der Wind heftig weht, sind Zeppelinsangriffe höchst unwahrscheinlich. Die Nord-, Süd- und Westwinde sind dem Reiter der Zeppelinschiffe am gefährlichsten. Auch kaltes Mondlicht ist den Zeppelinschifffahrern hinderlich. Darum können wir uns auch in den Vollmondnächten nach wahrheitlichem Ermessen sicher fühlen. Ebenso verhält es sich bei kaltem Regengüssen. Der Regen selbst kann allerdings einem so großen und sicher gebauten Luftschiff ernstlich nicht viel anhaben, aber er erschwert die Wanderrichtungsfähigkeit, da er das Landschaftsbild vermischt und so die sicheren Orientierungspunkte nur schwer kenntlich macht. Aus demselben Grunde bilden harte Nebel ein gewisses Hindernis. Ein ganz dichter und

Gasthof zum Stern. • Morgen Sonntag große Wohltätigkeits-Veranstaltung.

herber Nebelsturm voran den Blick über See und Land vollkommen zu hemmen. Nebelsturm voran den Blick über See und Land vollkommen zu hemmen. Nebelsturm voran den Blick über See und Land vollkommen zu hemmen.

Der König hat die Salomonen in der letzten Kammerung gutgeheißen. Er beauftragte ihn seine Zustimmung, indem er ihn zum Generaladjutanten ernannte. Diese Auszeichnung hat in venizianischen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, die darin die bestimmte Absicht erblickten, den

Einfluß ihres Führers zu mindern. Auch der Kammerung am Donnerstag vormittag wurde, wie die „Agence Havas“ behauptet, Venizelos eine begeisterte Kundgebung gebracht.

Die griechischen Truppen in Saloniki. Athen. In Saloniki sind 60.000 griechische Soldaten zusammengedrängt worden. Es ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, diese Masse zu verproviantieren, weil der Hafen von anallischen Schiffen blockiert und der Meerbusen von Saloniki mit Minen gesperrt ist.

Der russische Durchbruchversuch in Ostgalizien gescheitert. Berlin. Das „Berl. Tagbl.“ meldet: In Ostgalizien wurden die Russen vom rechten Strupa-Fluss vertrieben und in die alten Stellungen zurückgedrängt. Der russische Durchbruchversuch zur Blota-Lipa wird als gescheitert betrachtet.

Der amtliche französische Bericht. Paris. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Wien und Olte, in den Abzweigungen Pustafelne und Duennvierres richtete der Feind, nachdem er durch plötzliches Gewehrfeuer gegen die Besatzungen unserer Schützengräben diese zu beunruhigen versucht hatte, eine sehr heftige aber unwirksame Beschließung gegen unsere Stellungen. In der Champagne brachten wir zwei neue deutliche Angriffe, die gegen unsere Schützengräben von La Courtine mit Handgranaten ausgeführt und wiederum durch Besetzung mit brennenden Flüssigkeiten unterdrückt wurden, völlig zum Scheitern. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Im Elsaß überstieg ein unserer Geschwader Dornach und beschloß die von den Deutschen zur Verstellung errichteter Gase eingerichteten Fabriken.

Orientarmee: Der 2. November war auf der Front unserer Abteilungen in Serbien ruhig. Die Bulgaren verschanzen sich vor Arivolac 200 Meter vor unseren Vorposten, deren Vorstellungen sie beschließen. Am 3. November wurde ein Kampf nördlich von Radrowa eingeleitet. Der Kampf dauerte an. Unsere Truppen bemächtigten sich der Zugerna-Bridge westlich von Arivolac.

England hat noch 1.250.000 dienstfähige Männer. Antwerpen. Der „Morningpost“ zufolge, beläuft sich die Anzahl der Militärfähigen in Großbritannien, die noch keinen Dienst genommen haben, auf ungefähr 1.250.000 Männer.

Frankfurt a. M. Nach einem Berliner Telegramm der „Frankf. Sta.“ bringt die Westminster Gazette unter dem 27. Oktober eine der englischen Zeitung „Truth“ entnommene Meldung, die an die Rede des italienischen Ministers Parlati in Neapel vom 26. September anknüpft, in der Parlati sagte, daß der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim 8 Tage vor der Überreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatus an Serbien dem italienischen Botschafter in Konstantinopel vertraulich mitgeteilt habe, daß nach dem Ultimatum der Krieg unausweichlich sei. Wo habe es sich, so erklärte Parlati, um einen Aggressionskrieg Österreich-Ungarns und Deutschlands gehandelt und Italien sei weder zur Beteiligung am Kriege noch zur Neutralität verpflichtet gewesen. Der Westminster Gazette scheint die von der deutschen Regierung am 18. Oktober veröffentlichte Mitteilung entgegen zu sein, in der ausdrücklich festgestellt wurde, daß Freiherr von Wangenheim dem italienischen Botschafter gegenüber die ihm nachgesagte Werbung nicht gebraucht hat, und nicht gebrauchen konnte, weil ihm ebensovienig wie der deutschen Regierung der Wortlaut des österreichisch-ungarischen Ultimatus bekannt war. Dessenfalls nimmt jetzt die Westminster Gazette noch nachträglich von der bereits einen Monat alten Erwiderung der deutschen Regierung Kenntnis.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

Der amtliche italienische Bericht. Rom. Der amtliche Berichtsbericht besagt: Gestern entwickelte unsere Artillerie und Infanterie lebhaftes Tätigkeit, um die eroberten Stellungen zu verstärken. Wir wiesen feindliche Angriffe ab im Tale des Schwarzen Flusses, im Montebana-Tale, an den Abhängen des Monte Calvaria, im Nordwesten von Görz und am Karst. Wir nahmen dem Feinde 64 Gefangene und ein Maschinengewehr ab. Auf dem ganzen Kriegsschauplatz herrscht Unwetter mit reichlichem Schneefall auf den Höhen und mit unaußersächlichem Regen in der Ebene. General Cadorna.

Berlin. Verschiedene Morgenblätter melden aus Cetina, daß gut bewaffnete mohamedanische Albaner die serbisch-albanische Grenze überschritten haben und sich gegen Dschirba bewegen.

Frankfurt a. M. Nach einem Berliner Telegramm der „Frankf. Sta.“ bringt die Westminster Gazette unter dem 27. Oktober eine der englischen Zeitung „Truth“ entnommene Meldung, die an die Rede des italienischen Ministers Parlati in Neapel vom 26. September anknüpft, in der Parlati sagte, daß der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim 8 Tage vor der Überreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatus an Serbien dem italienischen Botschafter in Konstantinopel vertraulich mitgeteilt habe, daß nach dem Ultimatum der Krieg unausweichlich sei. Wo habe es sich, so erklärte Parlati, um einen Aggressionskrieg Österreich-Ungarns und Deutschlands gehandelt und Italien sei weder zur Beteiligung am Kriege noch zur Neutralität verpflichtet gewesen. Der Westminster Gazette scheint die von der deutschen Regierung am 18. Oktober veröffentlichte Mitteilung entgegen zu sein, in der ausdrücklich festgestellt wurde, daß Freiherr von Wangenheim dem italienischen Botschafter gegenüber die ihm nachgesagte Werbung nicht gebraucht hat, und nicht gebrauchen konnte, weil ihm ebensovienig wie der deutschen Regierung der Wortlaut des österreichisch-ungarischen Ultimatus bekannt war. Dessenfalls nimmt jetzt die Westminster Gazette noch nachträglich von der bereits einen Monat alten Erwiderung der deutschen Regierung Kenntnis.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

London. Der König hat eine etwas bessere Nacht verbracht. Nur hat er noch immer Schmerzen, besonders wenn er sich bewegt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. November 1915.

Die Ministerkrise in Griechenland.

Budapest. Der Wiener Korrespondent des „N. O.“ hatte mit dem griechischen Gesandten eine Unterredung über die Ministerkrise. Grivas erklärte, er könne über die Entwicklung der Dinge jetzt kein Urteil fällen. Vorläufig wisse er amtlich nur die Tatsache, daß Venizelos in der Kammer eine Abstimmung provozierte und ungefähr 30 Stimmen Mehrheit erreichte.

Kopenhagen. Nach den letzten hier vorliegenden Äthener Nachrichten über London ist vorgestern mittag die Auflösung der griechischen Deputiertenkammer verfügt worden. Der Äthener „Times“-Korrespondent drückte die gleiche Nachricht bereits wenige Stunden nach Jaimis' Rücktritt. In Paris werden an die Demission Jaimis die überschwenglichsten Hoffnungen geknüpft. Venizelos soll erklärt haben, er habe zu sagen, daß Rußland sofort nach der Kriegserklärung Griechenlands mit starken Truppen Bulgarien angreifen werde.

Athen. (Agence Havas.) Venizelos sagte in der Kammer einem Abgeordneten, der ihn fragte, ob der König das Verderben der Nation wolle, der König wolle es gewiß nicht und fuhr fort: Unser Regime ist konstitutionell. Die Regierung allein ist verantwortlich. Der König ist ein ausgesetzter Oberführer. Aber er hat keine genügende politische Erfahrung. Gounaris erklärte, daß die Politik Venizelos das Land unfehlbar ins Verderben stürzen würde. Theotokis sprach in demselben Sinne und sagte, wenn Griechenland in den Kampf eingegriffen hätte, so wären sein Heer und seine Flotte zerstückelt worden. Venizelos erwiderte, wenn wir aus der Neutralität herausgetreten wären, so wären Bulgarien und Rumänien uns gefolgt. Wir hätten jetzt große Entschädigungen in Kleinasien für ein kleines Opfer erhalten. Wir werden so die Verwirklichung der bulgarischen Träume und die Stärkung der türkischen Macht erleben. Er stellte schließlich die Regierung an, die Gelegenheit, in den Krieg einzugreifen, nicht vorbegeben zu lassen.

Berlin. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Athen gemeldet, daß König Konstantin die Vetter verschiedener Parteien zu einer Beratung berief. Man nehme als sicher an, daß der König die Entlassung Jaimis nicht annehmen werde und das Kabinett nur durch neue Elemente getrübt werden wird.

Athen. (Agence Havas.) Der König hat die Salung des Kriegsministers in der letzten Kammerung gutgeheißen. Er beauftragte ihn seine Zustimmung, indem er ihn zum Generaladjutanten ernannte. Diese Auszeichnung hat in venizianischen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, die darin die bestimmte Absicht erblickten, den

Erfolge an der westlichen Morava.

Berlin. Aus dem Kriegspresquartier meldet das Berl. Tagbl.: Eine österreichisch-ungarische Gruppe erklärte die den Weg sperrenden Höhen des Trebinjota-Gebietes, wobei ein montenegrinisches Bataillon zerprengt wurde. Der rechte Flügel der Armees erreichte Krilje und überlegte damit jene serbischen Armeeteile, die aus Cacal und der westlichen Morava in das unwegsame Jelico-Gebirge abgedrängt wurden. Die Armees Hauptmacht rückt im Tale der großen Morava weiter flussaufwärts in Richtung Cicova vor. Die Bulgaren machten gleichfalls auf allen Fronten Fortschritte.

Artilleriekämpfe bei Strumitsa.

Saloniki. Am 3. November lieferten die Franzosen den Bulgaren beinahe während des ganzen Tages Artilleriekämpfe im Gebiete von Strumitsa. Im Vabunna-Basse schlugen die Serben fortgesetzt wütende Angriffe der Bulgaren zurück. 300 Flüchtlinge aus Monastir sind in Saloniki eingetroffen.

Der russische Durchbruchversuch in Ostgalizien gescheitert.

Berlin. Das „Berl. Tagbl.“ meldet: In Ostgalizien wurden die Russen vom rechten Strupa-Fluss vertrieben und in die alten Stellungen zurückgedrängt. Der russische Durchbruchversuch zur Blota-Lipa wird als gescheitert betrachtet.

Der amtliche französische Bericht.

Paris. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Wien und Olte, in den Abzweigungen Pustafelne und Duennvierres richtete der Feind, nachdem er durch plötzliches Gewehrfeuer gegen die Besatzungen unserer Schützengräben diese zu beunruhigen versucht hatte, eine sehr heftige aber unwirksame Beschließung gegen unsere Stellungen. In der Champagne brachten wir zwei neue deutliche Angriffe, die gegen unsere Schützengräben von La Courtine mit Handgranaten ausgeführt und wiederum durch Besetzung mit brennenden Flüssigkeiten unterdrückt wurden, völlig zum Scheitern. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Im Elsaß überstieg ein unserer Geschwader Dornach und beschloß die von den Deutschen zur Verstellung errichteter Gase eingerichteten Fabriken.

Orientarmee: Der 2. November war auf der Front unserer Abteilungen in Serbien ruhig.

Die Bulgaren verschanzen sich vor Arivolac 200 Meter vor unseren Vorposten, deren Vorstellungen sie beschließen. Am 3. November wurde ein Kampf nördlich von Radrowa eingeleitet. Der Kampf dauerte an. Unsere Truppen bemächtigten sich der Zugerna-Bridge westlich von Arivolac.

England hat noch 1.250.000 dienstfähige Männer.

Antwerpen. Der „Morningpost“ zufolge, beläuft sich die Anzahl der Militärfähigen in Großbritannien, die noch keinen Dienst genommen haben, auf ungefähr 1.250.000 Männer.

Wasserstände.

Wochentag	Rhein		Eger		Elbe	
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
5.	+ 56	+ 46	- 8	+ 118	- 28	+ 170
6.	+ 56	+ 32	- 16	+ 122	- 0	+ 208



Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postkarten. Die Marken sind an der Hauptausgabestelle H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

„Unsere Marine“
Beste 2 Pf. Cigarette
 Deutsches Fabrikat = Trustfrei
 GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Kaufhaus
Germer
Inh.: P. Asbeck
Riesa
Wettlinerstr. 33.

Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung

sind in gewaltigen Mengen eingetroffen. Für jede Figur, für jeden Geschmack, in jeder Preislage bringe eine umfangreiche Auswahl

Meine erstklassigen Fabrikate bieten Gewähr für vorzügliche Stoffe und ausgezeichneten Sitz. Durch nur persönlichen Einkauf habe ich die niedrigsten Preise.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man, vom Besten was man hat, muß scheiden!

Nach Gottes Willen wurde es uns nun doch zur schmerzlichsten Gewißheit, daß am 25. September im Westen mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Alfred Schuster

Kanonier d. Reserve im Inf.-Art.-Regt. Nr. 19, 5. Batterie, Inhaber des Eisernen Kreuzes, in treuester Pflichterfüllung den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat. Mit großer Sehnsucht nach seinen Lieben und festem Gottvertrauen ist er eingegangen zu seines Herrn Freude. Gröba, Meißen, Schandau, am 6. 11. 1915.

In namenloser Schmerz
Frau Anna Schuster und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.



Unsre Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und treusorgender Vater seines einzigen Töchterchens, mein lieber Sohn, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Neffe, der Landsturmmann

Paul Zieger

im Grenadier-Regt. 101, im Alter von 34 Jahren am 18. Oktober 1915 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Seine Kameraden beteten ihn mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer
Selma Zieger als Gattin
Henriette verw. Zieger als Mutter
nebst allen Angehörigen.
Niederwieja, Niesja (Schützenstraße Nr. 9).
„Ruhe sanft in Feindesland.“
„Leicht sei dir die fremde Erde.“



Herzlichen Dank

allen denen, die uns in den schweren Tagen bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Otto Seelig

durch ehrende Beileidsbezeugungen, durch Wort und Schrift zu trösten suchten.

Möge Gott einen jeden vor solchem Schicksal bewahren.

In tiefster Trauer
Lina verw. Seelig geb. Riese
nebst Eltern und Geschwistern im Namen aller Hinterbliebenen.

Rüderau, den 6. November 1915.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß der liebe Gott heute früh 3 Uhr unser heißgeliebtes, einziges, herzliches Töchterchen **Elith** im Alter von 9^{1/2} Jahren nach kurzem aber schweren Kampf zu sich nahm.

In tiefstem Schmerz **Ewald Hermann u. Frau**,
Niesja, Kaiser-Wilhelm-Platz 21, 6. Nov. 1915.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/2, 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Sparverein Gröba.

Die Auszahlung der Spareinlagen erfolgt Sonntag, den 7. Nov., nachm. 2-6 Uhr im „Thüringer Hof“.

Erst Mittag verkauft Waren, solange Vorrat reicht, noch zu alten billigen Preisen.

Heute nacht 1/2, 1 Uhr verschied plötzlich nach kurzem aber schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Herr

Karl Moritz Thiele

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Elsa Thiele geb. Hschoke und Kinder,
Mergendorf und Dresden,
am 6. November 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/2, 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Donnerstag nachmittags 1 Uhr infolge einer schweren Operation mein lieber, guter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Brauer

August Rosenberger

im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Niesja, Süßstr. 22, Dresden, Görlich.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Halle des Garnison-Reserve-Lazarett Nr. 1 in Dresden-N. aus statt.
Blumenpenden werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Als Landsturmmann im Dienste seines Vaterlandes stehend, verschied im Garnisonlazarett zu Dresden, der Brauer Herr

August Rosenberger.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen langjährig bewährten, treuen Mitarbeiter, dem wir jederzeit ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Bergbrauerei Riesa A.-G.
Arno Friede
Otto Friede.

Nach langen, schweren mit Geduld ertragenen Leiden entschlief heute nacht 2 Uhr sanft und ruhig meine innigstgeliebte Gattin, die treusorgende Mutter ihres einzigen Söhnchens, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Nichte, Schwägerin und Tante, Frau

Marta Nowack

geb. Tischler,
kurz vor ihrem 29. Geburtstag,
Niesja, den 6. November 1915.
Der tieftrauernde Gatte **Job. Nowack** und
Kind nebst Eltern und Geschwistern.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Vereinsnachrichten

Kgl. Sächs. Militärverein Panitzsch und Umg. Morgen Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung und Kalenderausgabe. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Für die uns beim Begräbnis unserer lieben kleinen **Liesbet** in so reichem Maße bewiesene Teilnahme sagen wir nur hierdurch allen

herzlichsten Dank.

Niesja, den 5. November 1915.

Max Rausenfeldt nebst Familie.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern abend verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Stiefvater, Schwieger- und Großvater, der Pensionär

Karl Eduard Pretzschel.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies nur hierdurch an

Pausitz, 6. November 1915

Marie Pretzschel und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3^{1/4} Uhr statt.



Die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen ist auch uns nicht beschieden. Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir durch seinen Kompanieführer am 2. November die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte, mein herzenguter Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ernst Emil Müller

Ersatz-Reserv. im 4. Inf.-Regt. 103
am 29. Oktober in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Niesja, Weißner Straße 11,
den 5. November 1915.

In tiefstem Schmerz
Ida verw. Müller geb. Diepas
Hermann Müller, Weichenw. und Frau
Auguste verw. Diepas
nebst allen Hinterbliebenen.

Zu unserm größten Kummer
Fielst Du, o Leurer, ach
Im Feindesland zum Schlummer
Dein gutes Herz, es brach.
Du dachst noch Deiner Lieben,
Es sich Dein Auge schloß,
Weil Du mein Lieb geliebt,
Schon manche Träne floß.
Du wurdst von ein' Bekannten
Gebettet mit zur Ruh'
Beweinten, die Dich kannten,
Ach guter Gatte Du.
So ruh nun sanft von Deinem Schmerz
Bis wir den Weg einst gehn,
Dein Lieb' wohn' fort in unserm Herz,
Schlaf wohl, auf Wiederseh'n!
Um was herum ist's ob und leer.
Mein Kind hat keinen Vater mehr.

I. Beilage zum „Niesaeen Tageblatt“

Verlag: Renger & Winterlich, Niesae. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hühnel, Niesae; für Einzelvertrieb: Wilhelm Winterlich, Niesae.

Nr. 259.

Sonnabend, 6. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Die neuen Lebensmittel-Verfügungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Bundesrat geht nunmehr bei der Lebensmittelregelung anerkanntermaßen schnell und energisch vor. Die vielfach vorgebrachte Ansicht, daß auf diesem oder jenem Gebiete die Schwierigkeiten nicht zu überwinden seien, wird durch die neuen Verfügungen widerlegt. Man wird sich erinnern, daß auch vor dem Erlaß der Brot- und Getreideverordnungen derartige Bedenken laut wurden. Heute nehmen wir die gutfunktionierende Einrichtung als eine Selbstverständlichkeit hin. Es ist eine alte Erfahrung: Sobald die Öffentlichkeit vor Taten gestellt wird, hört meistens die grundsätzliche Kritik auf, und es bleiben nur noch Bemängelungen von Einzelheiten, die vielleicht auch diesmal nicht ausbleiben werden.

Die wichtigste der neuen Bestimmungen ist die über die Regelung der Preise für Schlachttiere und Schweinefleisch. Sie tritt mit dem 12. November in Kraft und legt sowohl die Höchstpreise für Schweine in Lebendgewicht (pro 50 Kilogramm), wie die Höchstgrenze der Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und rohes Schweinefleisch fest. Die Preise für Schweine im Lebendgewicht gelten bestkräftig. Man hat nach genauer Prüfung das Reich in acht Wirtschaftskreise geteilt und in ihnen 27 Städte als Mittelpunkte bezeichnet, deren vom Bundesrat vorgeschriebene Preise für die ihnen nachgeliegenden Gemeinden maßgebend sind. Die Preise sind herab bemessen, daß die durch den Krieg verursachte Erhöhung der Produktionskosten darin zum Ausdruck kommt. Sie scheinen durchaus angemessen, besonders wenn man berücksichtigt, daß beim Verkauf sogenannter Fettschweine ziemlich hohe Zuschläge verlangt werden können. Der Zentner Lebendgewicht kostete in den letzten Jahren vor dem Kriege 43 bis 45 Mark. Die Höchstpreise schwanken jetzt, je nach dem Gesamtgewicht der Schweine zwischen 65 und 110 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Bei Abgabe an die Verbraucher darf der Preis für frisches Schweinefleisch 140 Prozent und für frisches Schweinefleisch 180 Prozent des Lebendgewichtspreises nicht überschreiten, so daß also beispielsweise in Berlin, wo für Lebendschweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilogramm der Höchstpreis 100 Mark für 100 Pfund beträgt, das Schweinefleisch im Kleinhandel nicht mehr als 140 Mark das Pfund kosten darf, was noch wesentlich höher als der Friedenspreis, aber erheblich billiger als die letztwöchigen Preise ist. Die Festsetzung der Preise für die einzelnen Sorten ist den Gemeinden überlassen, wobei man den Landeszentralbehörden wichtige Bestimmungsrechte gegeben hat. Jedenfalls ist nunmehr die Preisbefreiung ausgeschlossen, die Höchstpreise sind viel erschwinglicher als die bisherigen Schweinefleisch- und Schweinepreise, und man hat außerdem den Gemeinden ein nicht unwichtiges Schweinekaufrecht an den Schlachthöfen eingeräumt, wodurch hoffentlich eine Versorgungsbedrohung vermieden wird. Da die Festsetzung der Sortenpreise für den Kleinhandel keine leichte Aufgabe ist, wird wohl die Preisprüfungsstelle des Reiches den Gemeinden, die diese Sortenpreise zu bestimmen haben, noch einheitliche Grundlagen schaffen. Freudig begrüßt man auch die Verfügung über die Preis- und Verbrauchsregelung für Milch. Hier hat man den Gemeinden weitgehende Rechte eingeräumt. Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern sind verpflichtet, andere Gemeinden berechtigt, nicht nur Milchhöfe, sondern auch die so sehr gewinnliche Bevorratung bei der Versorgung der Kinder, kranken Mütter und Kranken mit Milch durchzuführen. Der Magistrat von Berlin hat daraufhin schon am Donnerstag ein Milchartenregulierungssystem eingerichtet, das den kranken Frauen je einen Liter, Kindern bis zum vollendeten vierten Jahre je $\frac{1}{2}$ Liter, Kranken durchschnittlich bis zu 1 Liter Vollmilch täglich ausreicht. Inzwischen werden wohl viele Städte die gleiche oder ähnliche Maßnahmen getroffen haben. Sehr wichtig ist die Bestimmung, welche den Gemeinden das Recht gibt, durch Errichtung eigener Verkaufsstellen, Vereinbarungen mit Landwirten und Milchhändlern, durch Regelung der Milchverkaufsstellen sowie durch Einführung von Bezugsscheinen (Milchkarten) die Versorgung sicherzustellen. Auch die Preis- und Verbrauchsregelung für Milch geschieht wieder unter der Aufsicht der Zentralbehörden, so daß Einheitlichkeit ermöglicht wird.

Von hohem Werte sind die in der „Änderung der Versorgungsregelung“ enthaltenen Erweiterungen der kommunalen Befugnisse zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes zu angemessenen Preisen. Mit Zustimmung der Zentralbehörden können die Gemeinden die Versorgung selbst übernehmen, Lieferungsverträge abschließen, das Recht auf ausschließliche Versorgung übertragen, Kauf, Abzug, Preise, Ausführung kontrollieren, die Kaufspflicht einführen, die Betriebsmittel benutzen usw.

Somit ist die Lebensmittelregelung in ihren Grundzügen fertig. Hoffentlich wird die Ausführung von den Landeszentralbehörden und den Gemeinden nunmehr schnell, radikal und den Wünschen des Volkes gemäß vorgenommen.

Zeppelinfolge in England.

Niemand ist bei uns darüber erstaunt, daß sich England kampfhaft bemüht, unseren Zeppelinangriffen auf London allen Wert abzutreiben. Das geht soweit, daß ein englisches Blatt, der „Daily Telegraph“, zu schreiben wagte, Deutschland habe alle Ursache, zu wünschen, daß Graf Zeppelin überhaupt nicht geboren wäre. Wie stark aber in Wirklichkeit die deutschen Zeppelinangriffe gewesen sind, erkennt man bereits aus den Ergebnissen des letzten Angriffs unserer Luftschiffe auf London 13./14. November.

Es wurden erfolgreich beworfen:

1. Die Londoner Gasenanlagen (die sogenannten Docks) und ihre anliegenden Stadtteile. Im Einzelnen: In den East India Docks brannte ein großer Schuppen, der zum Teil Munition und anderes Kriegsmaterial enthielt, vollständig nieder. In den London Docks wurden die Kaimauern und Lagerhäuser auf weite Strecken niedergelagt. Mehrere Schiffe wurden getroffen, zum Teil völlig vernichtet. In den Victoria Docks geriet ein großer Baumstumpf in Brand und wurde völlig zerstört. Die in der Nähe der Docks gelegenen Straßen, insbesondere die St. George Street und die Roman Street haben schwer gelitten.

2. Die City und das Zeitungsviertel sind mit besonders gutem Erfolge angegriffen worden. Insbesondere wurden mit Bomben belegt: Der mit Geschützen versehene Tower nebst Towerbrücke, die Chancery Lane, die Fleet Street, die Morgate Street, die Bishopsgate, die Abchurch Lane, die Minories. In diesen Straßen sind zahlreiche Häuser zerstört worden, zum Teil ganze Häuserblöcke.

Im Einzelnen: Die South Western Bank brannte bis auf die Grundmauern nieder. Erhebliche Summen an Geld und Wertpapieren sollen vernichtet worden sein. Unter den Trümmern wurde noch tagelange nach Geld und Papieren gesucht. Auch eine Millie der London Bank wurde eingekassiert. Am Zeitungsviertel wurde das Gebäude der Morning Post besonders schwer beschädigt. Der Untergrund- und Eisenbahnbetrieb durch London wurde infolge von Zerstörungen teilweise eingestellt.

Vororte:

1. Woolwich. Im Arsenal sind schwere Beschädigungen angerichtet worden. Ein Teil eines neuen Maschinens und Einrichtungen ist vernichtet worden. 2. Enfield. Eine Batterie mit Scheinwerfern, von der die Luftschiffe heftiges Feuer bekommen hatten, wurde mit Bomben belegt und zum Schweigen gebracht. Die Scheinwerfer erloschen zum Teil unmittelbar nach dem ersten Bombentwischen. 3. Rampton. Die Pump- und Kraftstation wurde beworfen. Bei der guten Beobachtungsmöglichkeit wurden gute Trefferergebnisse festgestellt. 4. Craydon. Es wurde eine Reihe großer Fabrikanlagen beworfen und mehrere große Brände beobachtet. 5. Kenton (im Norden Londons). Hier wurde eine besonders starke Scheinwerferbatterie ansglebig mit Bomben belegt und zahlreiche Treffer beobachtet. Nach einem mitten in der Batterie gelegenen Treffer erfolgte sofort eine Reihe von Scheinwerfern. 6. In Weatham und Eastham wurden große Fabrik- und Eisenbahnanlagen beworfen. Es konnte sehr guter Erfolge festgestellt werden. 7. Iwerich. Es wurde eine Batterie beworfen, deren Feuer nach wenigen Bombentwürfen merklich schwächer wurde.

Die Luftschiffe wurden während des ganzen Angriffs außerordentlich heftig beschossen. Aus allen Teilen Londons hagelte es Schrapnells und Sprenggranaten. Die Flugzeuge bemühten sich, die Abwehr der Luftschiffe zu unterstützen, mehr als 26 Scheinwerfer traten in Tätigkeit. Aus dieser lebhaften Abwehr ergibt sich allein schon für uns die Berechtigung, London als einen außerordentlich gut besetzten Platz anzusehen und dementsprechend zu behandeln.

Der Vormarsch in Serbien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Vormarsch der verbündeten Truppen in Serbien schied sich von zwei Seiten, von Norden wie von Osten immer näher an die serbischen Stellungen zu beiden Seiten der Morava heran, und er bedroht zugleich die wichtigsten Straßen, die von diesen Stellungen nach Westen, nach Montenegro beziehungsweise Albanien führen. In Montenegro selbst, wo der Vormarsch mit gewaltigen Schwierigkeiten verknüpft ist, um neben der Unkenntnis des Geländes auch die Wasserarmut einem raschen Vorgehen hinderlich im Wege steht, ist vorläufig eine Ruhepause zu verzeichnen. Aber im übrigen bleiben die verbündeten Truppen auf der ganzen nahezu westlichen Linie Bilegrad (an der Drina) - Baracin (Südlich der Morava) in gleichmäßigem Vorgehen, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, da die über Baracin nach Süden vorgehende Armee Gallwitz mit den von Jacecar in westlicher Richtung auf Baracin vordringenden Bulgaren Freilicht durchschritten haben. Inzwischen ziehen sich die Bulgaren auch im Südwesten (Mitschanatal) näher an Nisch heran. (Eine Radiokarte aus Sofia meldet am 5. November bereits das Eindringen einer bulgarischen Division in Nisch, D. Ned.)

Was aber die Lage der Serben noch verschlimmert, das ist der stets wachsende Druck, der auf ihren Rückzugstrahlen nach Montenegro und Albanien lastet. Schon haben die verbündeten Truppen die westliche (Golijka)-Morava beiderseits Kraljevo gewonnen.

Zwischen Kraljevo und Nisch stehen den zurückgehenden Serben nur Gebirgspfade zur Verfügung. Zugleich aber haben sich andere Kolonnen der Unkeren, südlich Cacal und im Tale der Morava (eines Quellflusses der westlichen Morava) vorgelagert; sie sind durchschnittlich 100 Kilometer von Novi-pazar entfernt, während die Strecke Nisch - Novi-pazar etwa das Doppelte beträgt, allerdings eine bessere Straße aufweist.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wiederholten die Russen ihre vergeblichen Vorstöße westlich Dünaburg (zwischen Swenten- und Jisenee und bei Gaten) und im Sturgebiet (bei Rosciuchnowa - Wolozek nordwestlich und Komarow südlich Gartorgsk), vermochten aber unsern Angriffen östlich Rudka (westlich Gartorgsk) nicht zu hemmen. In den erbitterten Kämpfen an der Stropa blieb Siemikowce endgültig in unseren Händen.

Die Italiener mühen sich am Gärger Brückenkopf immer noch vergeblich ab, durchzutreten. Daß die Karabinier hinter der Front die italienischen Soldaten nach Cadorna's Willen mit „Blei“ zum Mut entflammen müssen, läßt auf die Kampfesfreudigkeit dieser Soldaten doch manche Schlüsse ziehen. Handelte es sich nur um einige Einzelkämpfe, so würde der Generalstabschef schwerlich selbst angeordnet haben, die weichen Soldaten totzuschießen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 5. November 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe um Siemikowce dauerten auch gestern den ganzen Tag fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Orte und von dem westlichen Stropaufser. Der Feind ließ neuerlich 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Sonderdivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampf stand, hat an der Wiedergewinnung unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow, am untern Stur, wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Kofolowka brach der Feind in unsere Stellungen ein; ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der geistige Tag verlief auch im Gärzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes von Gärz und der Nordteil der Hochfläche von Dobardo unter heftigem Beschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden wieder feindliche Angriffe bei Jagora abgelenkt. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.



Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere im Osten-Gebiet kämpfenden Truppen erkämpften gestern im umfassenden Angriff den westlich von Grahovo aufragenden Berg Wiel Motika, zerstreuten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Kotorac räumten vorgeschobene Abteilungen vorüberlegener Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Koweh drängt die Serben bei Urtice, südlich von Cacal, ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Orca-Tales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte waren feindliche Nachbaten. Die Armee des Generals von Gallwitz ist in Baracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen 1. Armee macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Eine russische Barbarentat.

Eine russische Meldung, die in deutsche Hände gefallen ist, lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: An Kommandeur der 2. Brigade Baron von Stempel Wrotski Kamke 8.21.7.1915, 3.30 Nm., Auf dem Wege Wfufu - Male - Nowjork wurde ich beim Herantritt aus dem Walde durch feindliche Infanterie beschossen. Die 2. Sotnie unter Sotnik Turin und die 4. Halbnotnie unter Jessaul Woschkow attackierten und stießen bei Sach Raschlelujia auf eine etwa 40 Mann starke Schützenlinie. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom 175. Regiment wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Kosaken, als sie das Geschrei ihrer Kameraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten, sich an der Attacke zu beteiligen und daher für notwendig hielten, sich des Dienstes als Begleitenden zu entledigen. Oberst Ma.

Die Bulgaren in Nisch eingerückt.

Sofia, den 5. November. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Die 42 vor Belgrad.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Monastir schreibt in einer Schilderung seiner Erfahrungen in Serbien über die Beschlebung von Belgrad: Von Semlin aus ließen Batterien von 42-Zentimeter-Geschützen einen Granatenregen auf die Stadt niederzulegen. Beim Einschlagen der Granaten wurden die Trümmer über fünf Stock hohe Häuser hinweg in die Luft geschleudert. Als die Truppen

Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe
Seide - Wäsche - Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

und Ausschläge aus der Stadt strömten, warfen deutsche
Kriegsgefangene auf sie, es entstand jedoch keine Panik.
Die Deutschen verdanken ihre Erfolge ihrer unglaublichen
artilleristischen Kraft.

Die Entlassung der russischen Donaukavallerie.

Saltanitsch wird aus Bukarest gemeldet: Infolge der
Besetzung des serbischen Donau-Ufers durch deutsche und
österreichische Truppen haben die rumänischen Behörden die
notwendigen Vorkehrungen getroffen, um die mit Waffen und
Munition für Serbien beladenen, unter russischer Flagge
fahrenden Schiffe in rumänische Häfen zu bringen und zu
entlassen, wenn sie sich in rumänische Gewässer der Donau
geschifft haben.

Die griechische Krise.

Dass Venizelos die erste Gelegenheit benutzen würde,
das Kabinett Salinis in Angelegenheiten zu kürzen, war
bei seinem Ergreifen nicht weiter zu verwundern. Und eben-
so darf es uns nicht überraschen, daß er bei der entscheidenden
Abstimmung die Oberhand gewann. Denn seine Partei
ist dort immer noch die Mehrheitspartei. Aber wie lag die
Verhältnisse in der Kammer nicht geändert haben, so ist
andererseits auch das Verhältnis zwischen Krone und Kam-
mer schwerlich ein anderes geworden. Der König hat den
Wunsch geäußert — und dieser Wunsch ist in der gegenwärtigen
Lage nicht doch genug einzufließen — ein Ministerium
gegen Venizelos zu bilden, weil er Griechenland aus Inter-
essen nicht zur höheren Ehre des Krieges aufs Spiel setzen
wollte. Gewiß darf man die Stärke der Venizelospartei
nicht unterschätzen, darf auch nicht übersehen, mit welcher
struppelosen Mittel der Bierverband arbeitet, um Griechen-
land auf die Seite zu zwingen. Gerade der äußere Anlaß
an der Krise ist in dieser Hinsicht bezeichnend genug. Herr
Venizelos, der nach Asquiths Rede schon am 21. September
den Frankfurter Waffenschein versprochen, fordert mit einem
Male die Demobilisierung des Heeres und zwingt das
Kabinett, das nicht in diese merkwürdige Forderung ein-
willigt. Und warum? Weil ihm und seinen Hintermännern
in London und Paris Griechenlands Rührung voll-
kommen zwecklos, ja vielleicht schädlich erscheint, wenn sie
nicht zum Besten der Entente verwendet wird. Aber gerade
diese Art, mit der Venizelos und seine Freunde zu er-
kennen geben, daß sie einzig und allein französisch-englische
Interessen vertreten, schwächt unserer Meinung nach die
Stellung der parlamentarischen Mehrheitspartei vor dem
Volke; und darum dürfte aller Voraussicht nach König
Konstantin auch diesmal stark genug sein — an seinem
Willen ist ja nicht zu zweifeln — den Sturm zu beschwören,
den persönliche Ehrgeiz und politische Verblendung wider
ihn beschworen.

Eine Niederlage der Engländer in Mesopotamien.

Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Sada i
Islam“ erzählt: Die englische Expedition gegen Mesopotamien
hat unter den Arabern der Rüste Subarabians von
Haf el Randeb bis Masfat große Erregung hervorgerufen.
Bei der Einnahme von La Hafj durch türkische und arabi-
sche Truppen ist die Erregung gewachsen. Die das
Bergland von Hadramaut bewohnenden Stämme griffen
unter dem Gouverneur von Nebel Aherim, der den Hei-
ligen Krieg verkündet hatte, zu den Waffen und griffen die
englischen Kolonien an der Küste an. Nachdem die Eng-
länder in Masfat Verstärkungen geschickt hatten, fand im
Inneren des Landes ein Kampf statt. Obwohl die Engländer
über Kanonen und Maschinengewehre verfügten, wurden
sie von 12 000 Arabern umzingelt, die drei Kanonen, sieben
Maschinengewehre und mehr als 800 Gewehre sowie Munition
eroberten. Eine große Zahl Engländer wurden
getötet; der Rest flüchtete nach Masfala in Kanonenbooten
und räumte Masfala in Erwartung indischer Verstärkungen.
Die Niederlage, die von den Engländern geheimgehalten
wird, rief bei der indischen Regierung lebhaften Verwun-
derung hervor.

Kämpfe an der Nordwestfront von Kamerun.

Das englische Pressebüro teilt mit, daß Truppen aus
Nigeria am 22. Oktober Bamenda und am 24. Oktober
Bango, beide in Kamerun gelegen, eingenommen haben.
In dem Gefecht bei Bango wurden drei Deutsche und 25 Ein-
geborene getötet. Die britischen Verluste betragen 4 Tote und
9 Verwundete, lauter Eingeborene. — Die Station Bamenda
liegt etwa 80 km östlich der deutsch-englischen Grenze auf
dem Bail-Hochlande. Ob der Angriff auf Bamenda von
den bei Oshingbe versammelten englischen Truppen ausge-
führt wurde, oder ob andere Truppen von Nigeria ent-
lang dem Dongakuf gegen Bamenda vordrangen, läßt sich
aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht ersehen. Eben-
sowenig läßt sich bereits jetzt über die Bedeutung der Ein-
nahme von Bamenda durch feindliche Truppen ein Urteil
abgeben. — Bango liegt etwa 200 km nordöstlich von Ba-
menda am Nordrande des kameruner Hochplateaus. Mit
dem Falle dieser Station mußte gerechnet werden, nachdem
englische und französische Truppen Ende Juni d. J. Ngaunder
besetzt hatten und nachdem am 16. 8. d. J. auch Gashaka
von einer englischen Abteilung, die anscheinend den Taraba-
fluß aufwärts gekommen war, eingenommen worden war.
Die Bekämpfung der Neutermeldung bleibt indessen abzu-
warten.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zum Tode Hermann Ribbers.

Durch Funkpruch wird aus Neuport gemeldet: Das
Ableben Hermann Ribbers hat zu allgemeinen Trauerkund-
gebungen Anlaß gegeben. Graf Bernstorff sandte ein Be-
leidigungsgramm an den Sohn Ribbers. Auch die englische
Presse soll Ribbers Werk höchste Anerkennung.

Brands Kriegsziele.

Aus Paris wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffent-
licht den zweiten Teil der Rede Brands, in dem es heißt:
Solange die Händeration ihre Krallen und ihre mör-
derischen Absichten behält, kann es unmöglich, von
Frieden zu sprechen. (Wohlfahrter Beifall.) Erst wenn wir
es ihr unmöglich machen, die Völker während langer Jahre
zu demütigen, werden wir von Frieden sprechen. Es
wird ein französischer und ruhmreicher Frieden sein. (Wohlfahrter
Beifall.) Dann werden unser Boden befreit und die
entwässerten Provinzen Frankreich wieder gegeben sein.
(Einstimmiger Beifall.) Belgien wird dann in seine Rechte
und Freiheiten wieder eingesetzt, Serbien befreit sein.

Sanatorium von
Zimmermannsche
Stiftung
Chemnitz 47



Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physio-
kalkisch-diatetische Behandlung. Großer alter Park, freie
Südenlage. Behagliche Wohnräume, Pandalinstitut, Park-
kaffe, Kusthäuser, Kaiser Inhalatorium u. Inhalations-
kabinett. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-,
Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenoverfallung, Gicht,
Rheumatismus, Frauenleiden u. Infiltrierte Prospekt gratis.
3 Ärzte, Chefarzt Dr. Roedel.

Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Frankreich ist der Wochenkämpfer des Reiches. (Einstimmiger
Beifall, die Deputierten erheben sich.) Trotz aller Voraus-
setzungen hat das Land über 40 Jahre lang auf die
Wahne für das ihm angetane Leid gewartet, aber plötzlich
kürzt man sich auf das Land und versucht, es zu per-
sonifizieren. Man will es in seinen Freiheiten vernichten,
in ihm einen der größten Träger der Zivilisation der
ganzen Welt töten.

Verlängerung kurzer Verjährungsfrist.

Berlin. Durch Verordnung vom 22. Dezember 1914
hatte der Bundesrat bestimmt, daß die in den §§ 196, § 197
des Bürgerlichen Gesetzbuchs bezeichneten Ansprüche des
täglichen Lebens, soweit sie an jenem Tage noch nicht ver-
jährt waren, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915 ver-
jähren sollen. Die Gründe, die zu dieser Maßregel geführt
hatten, bestehen bei der Fortdauer des Krieges unverändert
fort. Durch eine neue Verordnung vom 4. November
wird deshalb die Verjährung der bezeichneten Ansprüche um
ein weiteres Jahr erstreckt. Alle von der Verordnung be-
zeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht
verjährt waren, verjähren hiernach nicht vor dem Schlusse
des Jahres 1916. Diese Entscheidung der Verjährungsfrist
betrifft sowohl den Anspruch auf die regelmäßige
Verjährungsfrist mit dem Schlusse des Jahres 1915 ab-
laufen würde, als auch denen, deren Verjährung bis zu diesem
Zeitpunkte durch die vorjährige Verordnung bereits einmal
ausgeschlossen war, ferner denjenigen, deren Verjährungs-
frist in der Zwischenzeit gehemmt oder unterbrochen war und
deshalb somit im Laufe des Jahres 1916 ihr Ende nehmen
würde. (zu vergl. §§ 206, 217 des Bürgerlichen Gesetzbuchs).
In der neuen Verordnung wird gleichzeitig ein
Anspruch gelöst, der über die Auslegung der vorjährigen
Verordnung war. Für einzelne der in den §§ 196, 197
des Bürgerlichen Gesetzbuchs bezeichneten Ansprüche ist die
Verjährungsfrist nicht dort, sondern in den anderen Reichs-
gesetzen bestimmt, so z. B. für die aus den Dienst- und
Genossenschaftsverträgen resultierenden Forderungen der Schiffbesat-
zung auf Lohn, Feuer, freie Rückbeförderung usw. in den
§§ 901, 902 des Handelsgesetzbuchs und dem § 117 des
Pensionsversicherungs-Gesetzes. Nach Zweck und Wortlaut der
Verordnung vom 22. Dezember 1914 ist die Erstreckung der
Verjährung auch auf diese Ansprüche eingetreten.
Im Interesse der Gläubiger ist diese Auslegung nunmehr
in der Verordnung selbst ausdrücklich festgelegt worden.

Wilson gegen die Deutsch-Amerikaner.

Neuer meldet aus New-York: In einer Rede über die
nationale Verteilung sagte Wilson: „Das einzige, was
uns in den letzten Monaten ernsthafte Sorge macht, waren
Stimmen, die von Amerikanern kamen, waren
fremde Sympathien äußerten. Es ist hohe Zeit, daß die
Nation sie zur Verantwortung ruft.“ Es ist wohl außer
Zweifel, daß der Angriff des Präsidenten sich gegen die
Deutsch-Amerikaner richtet. Man kannte ja schon lange das
Wesen der „amerikanischen Neutralität“.

Das Reuterbüro meldet aus New-York: Präsident
Wilson sagt in seiner Rede noch, die Aufgabe Amerikas sei
hauptsächlich eine Friedensaufgabe. Es müßte aber noch
darauf bedacht sein, sich das Recht unabhängigen und un-
gehinderten Handels zu sichern und Angriffe abzuwehren.
Deshalb müßte es über genügende Streitkräfte verfügen.
Obwohl die Vereinigten Staaten die Flotte als erstes und
hauptsächliches Abwehrmittel betrachteten, sei doch die Mo-
bilisierung aller Hilfsmittel wichtig. Der einzige Zweck
der Vermehrung des Heeres und der Flotte sei, die Sicher-
heit der Vereinigten Staaten zu gewährleisten. Der Präsi-
dent schloß mit den Worten: Welche aggressiven Absichten
und welchen Ehrgeiz die vereinigten Staaten auch immer
gehabt haben mögen, sie waren nur die Folge unserer un-
bedachten Jugend als Nation. Ich bin fest überzeugt, daß
wir uns nie mehr ein Stück Land durch Eroberung aneignen
werden.

Freigabe der rumänischen Getreideausfuhr.

Nach einer Bukarester Meldung des „As Ost“ hat das
rumänische Getreideexportkomitee unter dem Vorsitz des
Ministers Cokinescu beschlossen, den Export von Getreide
in Waggonladungen zu gestatten. Doch muß von den Ex-
porteurs der tatsächliche erfolgreiche Verkauf nachgewiesen
werden. Das in der Nähe der Landesgrenzen befindliche
Getreide darf ohne Bewilligung des Komitees nach dem
Auslande verkauft werden.

Finanzkündnisse.

Die Annahmehaft des bulgarischen Finanzministers Tontschew
in Berlin beweist, daß Deutschland seine Bündnisse
nicht nur auf die Waffenkammerarbeiten beschränkt. Wir
sind unseren Freunden während des ganzen Krieges gern
Helfer gewesen und werden es auch weiter sein. Das zeigt
sich schon an der Beteiligung des deutschen Geldmarktes
bei der Zeichnung auf die frühere und die jetzige österreichisch-
ungarische Anleihe. Diese Bündnistreue wird beispielweise
von den österreichischen und ungarischen Banken in ihren
Geschäftsberichten und Generalversammlungen gern aner-
kannt. Neuerdings hat der Präsident des Zentralverbandes

der deutschen Versicherungsgesellschaften die dem Verbande
angehörigen Gesellschaften auf die Güte der österreichischen
Anleihe hingewiesen. Wie man hört, beteiligt sich
deutsches Versicherungskapital lebhaft an der Zeichnung.
Dagegen steht sich England veranlaßt, seine Verbündeten
unter Finanzkontrolle zu nehmen. Das Finanzkündnisse des
Bierverbandes besteht schon lange nicht mehr. Es ist eine
Firma, in der England die Haftung und das Risiko hat,
wofür es den Zwangsverwalter stellt. Ob mit Erfolg,
wird erst das Resultat der Liquidation des Bierverbandes
zeigen.

Unterredung mit dem bulgarischen Finanzminister Tontschew.

Der bulgarische Finanzminister Tontschew, der heute in
Berlin eingetroffen ist, erklärte in einer Unterredung: Das
Griechenland und Rumänien betrifft, so haben die Bulgaren
nur den einen Wunsch, in den bestmöglichen Beziehungen
zu den beiden Ländern zu bleiben. Im besonderen wünscht
Bulgarien Griechenland gegenüber nach seiner Richtung
hin eine politische Frage aufzuwerfen. Im Gegenteil, zum
Bulgariens gute Absichten gegenüber Griechenland zu be-
weisen, hat es jetzt z. B. zur Versorgung Griechenlands 1000
Waggons Getreide an Griechenland abgegeben. Es be-
steht keinen Zweifel daran, wie sich die Lage in Griechenland
gestaltet wird. Da der König einmal und mit ihm alle
maßgebenden politischen Manner Griechenlands von dem
Wunsche befehle sind, die Neutralität Griechenlands unter
allen Bedingungen aufrechtzuerhalten, wird er, das ist
meine feste Überzeugung, auch bei der Neuorganisation des
Kabinetts einen Mann finden, der seine friedliche Politik
fortsetzt. — Bezüglich des Krieges mit Serbien betonte der
Minister, die militärische Lage sei so ausgezeichnet, daß er
hoffe, der Krieg werde ein gutes und schnelles Ende finden.
Nach seiner Ansicht werde der Krieg mit Serbien in zwei
bis drei Wochen zu Ende sein. Am Schlusse der Unter-
redung erklärte Finanzminister Tontschew noch, es gebe in
Bulgarien keinen Menschen, der nicht im Inneren über-
zeugt sei, daß der endgültige Sieg in diesem Weltkriege
auf Seiten der Zentralmächte und der mit ihnen verbün-
deten Bulgaren und Türken sein werde.

Tagesgeschichte.

Luxemburg.

Die Großherzogin hat das Entlassungsgesuch der Regie-
rungsmitgliedern angenommen und den Rechtsanwalt Dr.
Doutsch mit der Kabinettsbildung betraut. In das neue
Kabinett treten der Direktor der Steuerverwaltung Sag,
ferner Professor Wolfson und Polar Reiffers ein.

Volksland.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß im Laufe
der nächsten Woche wieder Gelegenheit zur Ausfuhr junger
Wollschafe unter 20 Monaten gegeben werden wird. Die Aus-
fuhr wird nur vorübergehend gestattet sein.

China.

China hat am Montagabend auf die Warnung Japans
gegen die Wiederherstellung der Monarchie geantwortet.
Präsident Yuanzhiqiang sagt, daß er wiederholt versucht habe,
die Bewegung aufzuhalten, aber daß er dem Volkswillen
gegenüber machtlos dahelbe, die die Wiederherstellung der
alten Regierungsform für ein derartig großes Reich, in dem
die Volkentwicklung noch auf niedriger Stufe stehe, als am
Besten hält. Gefahr für Unruhen sei nicht vorhanden, wenn
dem Volkswillen entgegengekommen werde. Die Gouver-
neure aller Provinzen haben Maßnahmen zum Schutze des
Friedens getroffen. — Der Korrespondent des Daily Tele-
graph in Peking hat herausgefunden, wie dies bei jeder
Bewegung, wo sie auch in der Welt besteht, von England her-
ausgefunden wird, daß die Deutschen sie angefaßt haben.
Der deutsche Gesandte habe den Kaiser, den neuen Kaiser
sorgfältig angelernt. Dieser Umstand gebe der Anwesen-
heit eine internationale Wichtigkeit.

Berliner Blanderei.

Die unvernünftigen Hausfrauen. — Der Schrei nach
der Fleischkarte. — Der Käsefalscher.
Die Berliner und vor allem die Berlinerinnen haben
ihre Zeitgenossen arg enttäuscht! Sie, die allgemein als klug
und besonnen gelten, die sich bisher ruhig und vernünftig
mit den Schwierigkeiten, die den Krieg geschaffenen Verhält-
nissen abfinden, die den ersten seitlichen Tag heiter und guter
Tage, mit altherkömmlichem Humor überstanden, haben sich am
ersten fleischlosen Tag nicht so benommen, wie die Regierung
es von ihnen erwartet hatte. Obwohl dies davor gemahnt
hatte, die Verordnungen der fleischlosen Diensttage und Frei-
tage nicht durch Wollkäufeläufe künstlich zu machen, ist die-
ser Warnung in sehr vielen Teilen Berlins nicht haltgegeben
worden, und die Schlächter konnten in den Abendstunden,
die dem „fleischlosen, dem schrecklichen Tag“ vorangingen,
den Andrang der Käufer und Käuferinnen kaum bewältigen.

Warme behagliche
Kleiderstoffe



aus Halbwolle, Halbtauch,
Lama in sehr soliden,
gediegenen Mustern für
Frauen und Kinder.

Eine ganz besonders grosse Auswahl in
grauen und schwarzweißen
Hauskleiderstoffen.

Modenhaut
Gebr.
Riedel

Riesa, Eoke Goethe- u. Schützenstrasse.

Stets die niedrigen Preise.
Das grösste Lager am Platze.

Man denke nur! Es blieb doch, für einen ganzen Tag mit Fleisch- und Würstchen zu versehen, um die furchtbaren Massen „überdauern“ zu können! Das die Berliner Hausfrauen nicht — oder oft wenn es zu spät ist! — einsehen wollen, daß sie sich mit ihrem ortslichen Verhalten nur Schaden bewirken, ist doch gerade durch den gesteigerten Verbrauch die gewalttätige Verteuerung des Fleisches, wodurch sie wieder die Behörden zu einer gesetzlichen Einschränkung der Fleischabgabe zwingen, die doch so lange wie irgend möglich verzögert werden sollte.

Durch das unvernünftige Verhalten der Berliner Hausfrauen wird der Schrei nach der Fleischkarte zu einem Notgeschrei! Aber wie bei allen Durchführungen von Neuerungen dürfte man auch hier auf Schwierigkeiten stoßen. Es gibt verschiedene Gattungen von Fleisch, und die eine Gattung ist reichlicher vorhanden als die andere. So müßte das Fleisch anders behandelt werden als Schweinefleisch, und die Behörden beschließen sich mit dem Gedanken, zunächst einmal Fleischkarten für Schweinefleisch einzuführen, weil man für dieses schon eine Preisregelung angeklagt hatte. Da nun aber im Großhandel mehrere Sorten Schweine gehandelt werden, während im Kleinhandel meist nur eine Sorte Schweinefleisch gehandelt wird, so entsteht die schwer zu lösende Frage, ob für mehrere Sorten oder nur für eine Sorte Schweinefleisch Höchstpreise festzusetzen seien. Jedenfalls wird das Verhalten der Berliner bei Entscheidung all dieser schwierigen Probleme ausschlaggebend ins Gewicht fallen.

Dabei hat man den fleischlosen Tag so annehmlich verbracht! Vernünftigen Hausfrauen machte es unendlich viel Spaß, die köpferliche Kraft ihrer Phantasie zu erproben und ihren Angehörigen die leckersten Beweise davon vorzuführen. In den Kessel brodelten weiße Breie, und Fische aller Art wurden mit im Tode noch süßen, kräftigen Bewegungen im kochenden Wasser herum. Was waren doch Rotkeilsuppe, Eier mit Tomaten und Spinat mit Kartoffelbrei für ein Genuß, und wie konnte es nur möglich sein, daß Mal in Weinakker und gekochter Kabeljau so lange im Bereich der Vergessenheit geschlummert hatten?

Ihren 14 menslichen, und die fleisch- und fettlosen Tage sind noch zu „jung“, als daß nicht mancherlei mit untergegangene Witzgeschichten der Luftströmung bedürften. Wir bitten um Nachsicht, denn die fleischlosen Tage sind uns noch nicht ins „Fleisch“ übergegangen! Manche harmlosen Leute glauben nämlich, an „fleischlosen“ Tagen mit Schinken die besagte Stullen und „Dackepeter“ und die appetitlichen Tartarenbelegte sich zu Gemüte führen zu dürfen. Die Schlemmer! Als wenn Schinken und rohes Fleisch kein „Fleisch“ wären. Wie artige, folgsame Schulkinder müssen die Berliner eben ihren Rückenkalender auswendig lernen: Montag fettfrei, Dienstag fleischfrei, Mittwoch alles erlaubt, Donnerstag fettfrei, Freitag fleischfrei, Sonnabend Schweinefleisch, Sonntag alles erlaubt! Ist das so schwer? Mit etwas guten Willen geht es schon, und was man vor einigen Jahren von Berlin lang, gilt auch noch heute von Deutschlands Hauptstadt, obwohl sie fett- und fleischlos wurde: „Haß du denn eine Ahnung, wie schön du bist, Berlin?“

Geflügel- und Kaninchenzucht im Kriege.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg gibt folgende Ratsschläge zur Durchhaltung der Kleinrentzucht unter den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen:

Mit allen Kräften müssen wir dahin wirken, daß die Tätigkeit der Vereine während des Krieges erhalten bleibt, daß die Bänder der erreichten Erfolge nicht nutzlos preisgegeben. Die Erfolge in der Geflügel- und Kaninchenzucht gehören auch zur wirtschaftlichen Kühlung unseres Vaterlandes; die Arbeit der Bänder wird nach dem Kriege reiche Früchte tragen. Kritik Knappheit in der Fleischversorgung ein, müssen Geflügel- und Kaninchenzüchter helfend eingreifen. Eier dürfen im Interesse unserer Verwundeten und Kranken nicht fehlen. Wir raten zu folgenden Maßnahmen:

A. Für den Bänder:

1. Nicht überfüllt den Bestand verringern oder gar die Frucht aufgeben! 2. Alle legetüchtigen Hennen, alle zuchtfähigen Hähne erhalten! Eier werden sehr knapp; der Erlös aus den Eiern deckt mit Sicherheit die Erhaltungskosten. Die Kaninchenzüchter müssen recht viel Jungtiere aufziehen, sie bringen die Futterkosten ein. 3. Einen genügend großen Zuchtstamm aus besten Tieren erhalten. 4. Mit aller Energie und so zeitig als irgend möglich mit der Zucht beginnen. 5. Alle Abfälle, das Geranfutter und die Weide sind mehr denn je, und so lange es irgend möglich ist, auszunutzen. Auf Gerste, Mais und Hafer werden Geflügel und Kaninchen in diesem Winter mehr oder weniger verzichten müssen. Schafft die Hühner in fahrbaren Ställen auf die Felder, und laßt auch die Hühner die Weide genügend ausnutzen! Man verfüttere an die Hühner: gekochte, gut zerkleinerte Kartoffeln, angemengt mit Mehl. Kein geschmittenes Geranfutter (Geranroh, Winterpinat, Kohlblätter, Futter- und Baderzrüben, Komfren) oder geschädeltem aufgedrehten Aes, Anzerne, Geradella, Heu bzw. den Abfällen vom Heuboden; dazu alle Abfälle aus dem Haushalt oder der Wirtschaft und etwas Fischmehl oder gekochte gemahlene kleine Fische oder Knochenbrat. Wo Schlachthausabfälle zur Verfügung stehen, müssen sie restlos verwendet werden. Die Stadtverwaltungen geben sie in gekochtem Zustande ab. Klein geschmittener gebrühter Häfeln, vermengt mit Blut, Melasse oder einem anderen Zuckerkonsummittel, etwas Salz und Futterkaff, gibt ein ausgezeichnetes Futter. Dieses möglichst mangellos zusammengesetzte Futter ist als eine trockenheilmige Masse immer frisch bereitet und bei Frost etwas angewärmt zu reichen. Das Trinkwasser lasse man bei dieser Fütterung nicht tagüber stehen, sondern reiche es nach jeder Mahlzeit. Ist Rogermilch vorhanden, gebe man diese.

An Kaninchen verfüttere man Kartoffeln, mit Mehl vermengt, Rüben und, solange es geht, Grüns, dann Heu. Es ist ratsam, täglich einmal abgekochtes lauwarmes Wasser zu geben. Kräftigen und säugenden Sämlingen reiche man Rogermilch oder Weinsamen-Ausgüß. Fehlt Stroh, kann trockene Waldstreu eingestreut werden.

B. Für die Vereine:

1. Jeder Verein halte Versammlungen in gewohnter Weise ab, ermuntere und belehre die Bänder und lasse seine Hilfe den Frauen derjenigen Bänder, die zu den Sämlingen einberufen sind. 2. Fehlt der Vorsitzende, so übernehme ein anderes tätiges Mitglied ohne weiteres den Vorsitz und halte den Verein zusammen. Es ist Pflicht eines jeden, seine Kräfte für das Vaterland einzusetzen, wo sie gebraucht werden. 3. Der Vorstand besuche öfter die Höfe der Bänder behufs Anleitung und Beratung und Sorge für die Erhaltung der Bestände. 4. In den Vereinen ist die Verwertung der Eier und der Schlachtlinge zu organisieren; sie ist leichter und einträglicher durch gemeinschaftlichen Verkauf. 5. Die Vereine müssen ferner eine Hauptaufgabe darin erblicken, die Futtermittel für ihre Mitglieder zu beschaffen, und wenn nötig, hierfür das Vereinsvermögen zur Verfügung stellen. Die Aufstellung von Knochen- und Schrotmühlen ist zu empfehlen.

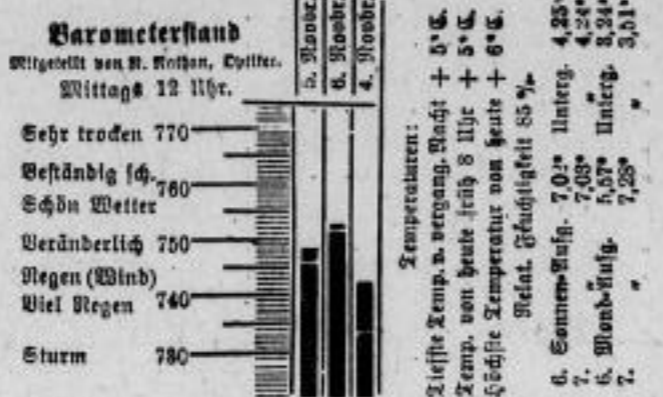
Nachbestellungen

auf das **Nieser Tageblatt**
für **Monat November**

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Fernspr. 20) bewirken.

Monat November 70 Pf.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 7. November 1915.

Reist trüb, Temperatur normal, keine wesentlichen Niederschläge.

Schöne kleine Wohnung

Junger Herr (Militär) sucht per 15./11.

ungen. möbl. Zimmer

mögl. mit Klavier. Gest. Off. sub V 1194 a an das Tageblatt in Nieser.

Möbl. Zimmer zu verm. Bettinerstr. 32, 2.

Geizb. Schlafkette frei Bismarckstr. 61, Hb. v. z. W. 3. fr. Schlafstr. 17, 1. l. Schlafstr. Willemsstr. 4, 1.

Geizb. einf. möbl. Zimmer oder Schlafkette frei Neuweide, Hauptstraße 9, 2.

Wohnung, 180 M., sof. od. sp. 3. verm. Nr. 3. erf. im Tageblatt Nieser.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör (elektr. Licht vorhanden), 1. Januar ev. auch früher zu vermieten. Franz Niese, Zeitbahn.

Schöne Wohnung zu vermieten und 1./1. 16 zu beziehen. Meyerhof Nr. 39.

Sofort oder später beziehbar, zu vermieten. Näheres Thüringer Hof, Gröba.

5000 M.

erste Hypothek i. b. Brandt. auf Grundst. per sof. od. spät. gesucht. Off. unt. U 1193 an das Tageblatt Nieser erbeten.

Wirtschaftlerin- gesucht.

Eine ehrliche Wirtschaftlerin wird in freierlofen Haushalt zum 1. Jan. 1916 auf ein Gut mit 60 Acker gesucht. Offerten unter T 1192 an das Tageblatt in Nieser erbeten. Anständiges Mädchen, 20 J. alt, sucht für Januar 1916

Stellung als Magd oder Hausmagd. Gröba, Streblauer Str. 26.

Frau wünscht Strümpfer oder Kniewärmer zu stricken. Zu erf. im Tageblatt Nieser.

Wachfrau für Montag und Dienstag gesucht. Zu melden Goethestr. 38, p.

Preiswertes Futtermittel für Rindvieh, Pferde, Schafe, Gänse u. in feuchte Kartoffelschnitzel (Pälpe) M. 1.70 per Zentner, lose in feuchte holl. Zuckerrübenschnitzel M. 2.30 per Zentner, lose. Vorausbestellungen erbeten. Hans Ludwig, Fernspr. 66.

Sie haben sich selbst, wenn Sie andere Schuhputzmittel gebrauchen als

Diamantine

mit Sparfieb, die beste und sparfamste Schuhcreme. Fabrikant: Rud. Starke, Welle i. S.

Schlacht- u. verunglückte Pferde kaufen zu höchst. Tagespreis Albert Mehlhorn, Werderbischdter, Gröba, Telefon 685.



Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen u. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Nieser Dr. phil. nat. Alfred Arnold, Apotheker und Chemiker.

Tüchtige Feuerschmiede

in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärdienstverhältnisses sind zu richten an:

Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Einige Arbeiter

bei gutem Verdienst werden sofort angenommen im städt. Gaswerk Nieser.

Geschirrführer

zum sofortigen Antritt gesucht. Dampflegeseil Zeitbahn.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat zu werden, kann gute Lehrstelle erhalten bei Arthur Schroth, Bäckermeister, Glaubitz.

2 Knechte,

17 und 18 Jahre alt, sowie 2 Mägde für Neujahr gesucht. Adresse zu erfragen im Tageblatt Nieser.

Knechte sucht f. Neuz, Mägde für Stadt u. Land hat abzugeben Ernst Warth, Stellenvermittler, Großenhainerstr. 12.

2 Pferdejungen, 14-16 Jahre und 16-17 Jahre, gesucht. Näheres beim Hausdiener, Hotel Kronprinz.

Knechte, Pferdejungen u. Ofterjungen f. Fr. Ceitig, Stellenvermittlerin, Röberan.

Militärreiter Schloffer

zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Nieser-Gasen.

Zimmerleute und Arbeiter

werden angenommen. Wölbrückenbau Bahnhof Riesa.

Zuverlässige Geschirrführer und Arbeiter

suchen Firma August Schneider.

Eine Kuh,

worunter das Kalb jagt, steht zu verkaufen Lorenzkirch Nr. 9.

Hocherle deutscher Schäfershund, la. Stammbaum, eingetrag. beste Vererb. tabell. Paradehund, sehr preisw. u. verk. Nieser, Gröba, Gasthaus zum Anker.

Getrag. Herren-Weberzieher Sadelt und Hosen, mittlere Größe, gut erhalten, zu verkaufen Poppitzer Str. 27, 1. r.

Grauer Militär-Mantel

Grauer Waffentrock u. Hofe zu kauf. gesucht. Off. unt. H 055 Invalidentend Dresden. Gebrauchtetes Sofa billig zu verkaufen Bauhzer Str. 7.

Gebr. Kinderwagen und Kinderkorb mit Gestell zu verk. Großenhainer Str. 26, p.

Pferdemöhren, Kohlrüben

von 10 Str. ab, per Str. M. 4.25, gegen Vorausbestellung. Hans Ludwig, Elbstr. 1.



Die Fruchtbarkeit Polens. Riesenkürbisse bei Warschau.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: Darger & Winterlich, Niesau. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnle, Niesau; für Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Niesau.

Nr. 259.

Sonntag, 6. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Ein französischer Weltverteilungsplan.

Unsere Freunde sind im Verteilen der Welt nicht blöde. Ohne die dazu nötigen Siege abzuwarten, haben nicht nur Privatleute, sondern auch Minister in Frankreich und England seit Kriegsbeginn Bedingungen für den Friedensschluss aufgestellt, die uns das Gruseln lehren könnten, wenn wir irgendwie dazu neigten. Die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches wollten sie von Grund aus umgestalten und bei der Verteilung des Reiches wie Österreich-Ungarns Gebiete nahmen sie nicht die mindeste Rücksicht auf die Nationalität der Bewohner. Das ist auch das hervorzuhebende Kennzeichen eines neuen Weltverteilungsplanes, der in Gestalt einer Karte von Europa mit ausführlichen Standbemerkungen kürzlich von Paris herausgegeben ist. „L'Europe future de demain“ lautet die Ueberschrift, und als Herausgeber zeichnet H. Pigeon, Libraire, 57, Rue de Richelieu, Paris.

Da reicht das arg verkleinerte Deutschland im Osten nur bis zum Riesengebirge und zur unteren Oder, im Westen bis zu einer Linie 100 Kilometer östlich vom Rhein; das linke Rheintal ist zwischen Frankreich und Belgien aufgeteilt. Auf dem rechten Rheintal liegt eine 100 Kilometer breite neutrale Zone, deren Verwaltung unter französischer Aufsicht steht. Es sind also im Osten wie im Westen viele Millionen rein deutscher Bewohner unter fremde Herrschaft gebracht. Schwedisch-Norwegen fällt an Dänemark, der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist neutralisiert, Deutsch-Tirol wird der Schweiz geschenkt, anderen neutralen Staaten werden andere Landspalten hingeworfen. Besonders gut sollen die Balkanstaaten, vor allem das edle Serbien bedacht werden, nämlich nicht nur mit Bosnien und der Herzegovina, soweit dadurch nicht der Herr der Schwarzen Berge verletzt wird, sondern auch mit dem größten Teil von Albanien und einigen der türkischen Inseln und der ganzen dalmatinischen Küste.

Wie der Bundesgenosse Italien sich zu diesem Verteilungsplan und zu der vorgeschlagenen Ueberlassung Südalbanien mit Valona an Griechenland stellen würde, kann man sich leicht denken; jedenfalls zeigt es sich, welches Maß von Hochachtung das Apenninreich bei seinen französischen Vettern genießt.

Auch Rußland, dem doch der Besitz Konstantinopels das eigentliche Ziel dieses Krieges ist, muß es zu denken geben, daß man ihm zwar deutsche Provinzen bis zur Oder und Ostpreußen zuerkennt — also Gebiete, die es sich alle erst erobern müßte — daß aber Konstantinopel und die Dardanellen, die die Franzosen und Engländer zu erobern gedachten, neutrale Gebiete werden sollen. Es schließt nur noch an der betreffenden Stelle der Standbemerkungen der Zusatz, daß dieses neutrale Gebiet „sera administré sous le contrôle du gouvernement anglais“, wie das neutrale rechte Rheintal durch Frankreich, um die russische Freude ganz voll zu machen. Die von Rußland ererbte Bukowina soll den Rumänen überlassen werden.

Daß die Niederlande, wie die Karte zeigt, der Schelde-mündung und des ganzen Gebietes östlich des Rheins verlustig gehen sollen, ist ganz verständlich; Strafe muß sein! Warum haben die Holländer auch nicht von vornherein die Durchfahrt der englischen Flotte bei Willemingen und die Befestigung Antwerpens durch die schon jahrelang vorher für die Landung in Belgien bestimmten 150.000 Engländer gestattet?

Wenn auf dieser erst im Sommer 1915 herausgegebenen Karte nicht mehr davon die Rede ist, daß Rumänien auch nur teilweise an Bulgarien abgetreten werden solle, so kann das für die Regierung in Sofia ein Fingerzeig sein, was es mit den Versprechungen der Entente über die Uebergabe Rumäniens nach dem Kriege für eine Bewandnis gehabt hat.

Ein deutsches Reich gibt es nach der Karte nicht mehr.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger. 33. Fortsetzung.

Dann verließ er die Sendung mit der Adresse des Professors Mathias und ging mit dem Briefe in das Wohnzimmer hinüber, wo er seine Tochter wußte. Ruhigen Tones wandte er sich an die erdönde Hertha:

„Ich habe da soeben auf meinem Schreibtisch ein Heft gefunden, das von dem Königsberger Professor herrührt, und von dem ich nicht begreife, wie es unter meine Hände geraten sein kann. Es muß dem Wanne soeben wieder zugestellt werden, und du sorgst wohl dafür, daß es mit den anderen Poststücken noch heute fortkommt.“

Das junge Mädchen hob die Augen zu seinem Gesicht, und dann sprang sie plötzlich auf und schlang die Arme um seinen Hals:

„Du hast es gelesen — nicht wahr, Papa, du hast es gelesen?“

Der Rittmeister zögerte wohl, aber es war nicht sein Art, zu lügen:

„Nun, und wenn ich's gelesen hätte? Wenn es ihm ans Leben geht, kann jedermann ein Held werden, ohne daß viel Verdienst dabei ist! — Und außerdem, für einen Feigling habe ich den Jungen so auch nie gehalten. Woher sollte er denn das schicklich haben?“

„Und Erna? Wollen wir nicht versuchen, ihren Aufenthalt ausfindig zu machen und sie zu uns zurückzuführen? Ich habe so große Sehnsucht nach ihr. Und in einer solchen Zeit sollte ihr doch die Tür des Vaterhauses nicht verschlossen sein!“

Da entzog sich der Rittmeister ihrer Umarmung und schüttelte mit finsterner Miene den Kopf.

„Sie hat mich aus freiem Entschlusse verlassen! Und wenn sie glaubt, sich vor mir rechtfertigen zu können, mag sie aus freiem Entschlusse zurückkehren. Damit ist diese Angelegenheit für mich abgetan. Ich wünsche nicht, daß noch weiter davon gesprochen werde.“

Ein rascher Schritt näherte sich von der Diele her, und es wurde an die Tür des Zimmers geklopft. Angstbelaufen, verfürchten Gesichtes stand der alte Diener auf der Schwelle.

„Herr Rittmeister — sie kommen! Sie sind schon drüben im Dorfe!“

Herrmann von Raven richtete sich hoch auf.

„Wer kommt? Wer ist drüben im Dorfe?“

„Die Kosaken. Es soll ein ganzes Regiment sein,

sondern sechs selbständige deutsche Staaten, von denen Preußen einer der kleinsten ist, während Hannover und Sachsen mit künftigen Gebieten an der Spitze marschieren. Die kindliche Spekulation auf die deutsche Stammeserlösung hat sich hiernach von den grimmigen Bayern ab- und anderen Stämmen zugewandt, die sich allerdings solche dummen Verdächtigungen ebenso nachdrücklich verdrängen könnten, wenn sie es nicht vorzögen, darüber zu lachen. Oesterreich und Ungarn sind natürlich getrennt und stark verkleinert, Böhmen ist ein selbständiger Staat geworden. Dagegen ist Polen, das auf der Karte bis zur Odermündung und zu den Karpaten reicht, bei Rußland geblieben. Ebenfalls ist selbstverständlich von einer Befreiung der Ukrainer, der Finnen oder gar der Iren die Rede. Erwähnt sei noch, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn 100 Milliarden Kriegsausgleichung zahlen sollen.

Eine derartige Kriegsziel-Karte, im Sommer 1915 herausgegeben, will uns zunächst nur als eine komische Fratzenstudie erscheinen. Doch hat sie auch eine ernste Seite. Sie zeigt uns und dem Ausland, daß es bei unseren Feinden zum mindesten einzelne Kreise gibt, die auch von den äußersten Vergewaltigungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht zurückschrecken würden. Ihre Parole ist: *vae victis!* Vielleicht ist ihnen inzwischen schon die Erkenntnis aufgeblinzt, wie gefährlich für sie selber diese Parole werden könnte.

Der Kampf um den Styr.

Omelno, Ende Oktober 1915.

„Oken, Kupfaden! Durch die verhängte Mondnacht reitet und fährt der Divisionstab die zwölf Kilometer von Koll nach Omelno, wo schon Quartier gemacht ist. Erneue Leuchtsignale, ganz seltsame Schiffe; Stille. Der Quartiermeister war schon seit einigen Tagen vorgezogen, und — Koll! Ih bedroht. Entscheidungskunden nahen den beiden deutschen Divisionen, die einzeln, als vorgeschobene Piken, hier im Bereich der verbündeten Truppen kämpfen. — Am nächsten Tag glänzt die Sonne verheißungsvoll über dem hübschen, getürmten Gurtschloß; am übernächsten und folgenden ist die Gefahr beseitigt, Beute gewonnen und ein feindliches Unternehmen vereitelt, dessen weitgehender Umriß nun erst deutlich wird. Velle freist und Rückblickend das Gefühl des Reiters über den Boden.“

Zusammenhänge des Weltkrieges griffen herüber. Während Franzosen und Engländer im Westen anrücken, während ein gewaltiges deutsches Heer in Serbien verarmet war, hielten die Russen den Augenblick des Angriffs für gekommen. Die monatelange Rückzugsbewegung stockte, von Riga bis Gornowitsch schoben die Armeen des Jaren sich wieder vor. Hier aber, im Süden der unendlichen Front, sollte der Durchbruch versucht werden. Rag sein, daß in den Oktoberkämpfen am Styr die Russen nur einen Zufalls Erfolg ausnutzten, vielmehr nicht ausnutzten: das Ergebnis im Fall des Scheiterns, hätte für sie ein Durchbruch großen Stills werden können. Es mißlang. Weil slowakische Willenskräfte vor dem Blick der Entschlossenheit, wie immer, zurückwichen. Weil die deutsche Führung das Unsihere wagte, um des Sieges willen.

Stiegenwunden, in Arme verdrückt, durchzieht der Styr das wohnliche Land. Als wir ihn zuerst sahen, glänzte er matt unter dem Grau; jetzt spiegeln seine Windungen, blau blühend wie Seen, den frohstimmigen des russischen Spätherbstes. Sumpfwiesen besaßen die Ufer, mit Sanddünen wechselnd. Moor und Niedgras, Eichen- und Nieserwald mit wildem Unterholz und vermodernden Stämmen, weißschichtige graue Dörfer zwischen Kartoffelfelder, Windmühlen, Sandwege: das ist die Landschaft, mit der das Sumpfgelände der Polesje in das Hügelland des südlichen Wolhynien übergeht. — Nordöstlich Koll liegt das Dorf Kulkowatz. Hier war es, wo, am 17. Oktober, die Russen sich des Bräu-

oder noch mehr. Lauter wilde, jüngerliche Kerle. Sie haben die Männer auf einen Haufen zusammengetrieben, und ich glaube, sie wollen sie alle erschießen. Die Frau vom Dorfwirt Adromelt ist mit genauer Not entwischt, um die Meldung hierherzubringen.“

„Bring mir meine Dienstmütze und meinen Degenstod. Wo ist die Frau?“

„Unten in der Küche. Einer der Kosaken hat sie wiederholt mit seiner Krute geschlagen. Es scheint, daß sie verlegt ist; denn nachdem sie ihre Sache kaum herausgebracht hatte, wurde sie ohnmächtig.“

Der Rittmeister wandte sich zu seinen Töchtern.

„Nehmt euch der Frau an und sorgt, daß sie in ein Bett gelegt wird! Ich kann mich jetzt nicht damit aufhalten, nach ihr zu sehen.“

Mit einem Aufschrei warf sich Helga an die Brust des Vaters.

„Du hast doch nicht die Absicht, in das Dorf zu gehen, Papa? Nein, nein, ich lasse dich nicht fort —, sie werden dich ermorden!“

„Unfinn!“ wehrte der Rittmeister ab. „Sie werden sich hüten! Meinst du, ich sollte die Leute im Stich lassen, die auf meinem Grund und Boden leben?“

Der Diener kam mit den befohlenen Gegenständen, und der alte Herr schritt zur Tür. Da war es Hertha, die ihn zurückzuhalten versuchte, indem sie an seine Seite trat und bittend zu ihm aufblickte.

„Laß mich mit dir gehen, Papa!“ bat sie. „Ich kann dort im Dorfe vielleicht nützlicher sein als hier, wo die Ramsell sich ebenso gut wie ich der Frau Adromelt annehmen wird!“

Mit Wohlgefallen sah der Rittmeister seine Tochter an und Kopfte sie mit einer bei ihm sehr seltenen Zärtlichkeit auf die glühende Wange.

„Bist ein braves Mädel! Aber es ist schon besser, du bleibst, wo du bist. Die erste Unterhaltung mit der Gesellschaft führe ich lieber allein. — Aber,“ fuhr er aufbeugend fort, „es scheint, daß sie mir die Sache bequem machen und mir den Weg zum Dorfe ersparen wollen.“

Sie alle hatten das Pferdegetrappel gehört, das von draußen hereinrollte, und nun drang durch die geöffneten Fenster auch die scharre, beteiligende Stimme eines Mannes, der in russischer Sprache militärische Kommandos gab.

Man hörte, wie einige Reiter abfanden, und das Klirren ihrer Waffen war deutlich vernehmlich. Seine Töchter zurückziehend, trat der Rittmeister an das Fenster.

„Wenn es der Herr dieses Hauses ist, den Sie suchen,“ rief er in deutscher Sprache hinab, „da bin ich!“

Es mochten fünfzehn oder zwanzig Kosaken sein, die

tenkopfes bemächtigten und über den Styr nach Westen vorstießen. Auch weiter nordwärts, bei Masalowa, überschritten sie den Fluß. Die gegenüberliegenden deutschen Truppen mußten, um nicht umsofort zu werden, die bisher gehaltene Linie preisgeben und ihren Stützpunkt weit nach Westen zurückziehen. Jetzt war es an der südlicher stehenden Division, die Lage zu retten.

Zwei Bataillone gehen über Koll vor; im Nachantritt werden sie die Russen über den Styr zurück; zwei Kompanien gehen weiter nordwärts nach Nowoskeli. — Aber der Morgen des 18. bringt einen neuen Gegenstoß, die Russen überrennen die Schwachen, zum Schutz des Brückenkopfes zurückgebliebenen Sicherungstruppen; und nun geschieht ein denkwürdiges Soldatenstück. Die beiden nach Nowoskeli entsandten Kompanien kehren um. Zwanzig Mann (zwanzig) erschienen zuerst vor den Augen der Russen, die sich schon der Gelegenheit freuen, auch die Pferdehauben abzufangen. Nicht schließen — sie ergaben sich! — rufen die russischen Offiziere ihren Leuten zu. Rückwärts aber die Gewehre hinzuwerfen, brauchen die Zwanzig Kolben und Patronen, zu solcher Verblüffung der Feinde, daß die Russen — ihrerseits die Waffen brechen. 220 Mann, mit zwei Offizieren, ergaben sich den Zwanzig. — Die beiden Kompanien werfen die Russen zum zweitenmal zurück und bringen mehr als 500 Gefangene als Beute mit.

Dennoch bleibt die Lage gefährlich. Nordwärts buchtet die neue Front sich weit nach Westen hin aus, wird es den Russen gelingen, hier durchzubrechen? oder, mit einem Stoß nach Süden, die Linien der Verbündeten aufzurollen?

Und nochmals versucht der Feind den Durchbruch; diesmal im Süden, beim oft umkämpften Tschernow. Er trifft auf eine Vorbereitete, von der er nichts ahnen kann. Ein Demonstrationsschießen der Artillerie ist dazu benutzt worden, den bewaldeten Raum vor dem Geanter genau zu verteilen und das Zusammenwirken der Batterien in Ruhe zu proben. Als in der Nacht und am Morgen des 21. der Russe ansetzt, empfängt ihn präzise berechnetes Feuer. Vor den Drahthindernissen ködelt er, hinter ihm wächst die staubwirbelnde Wand des Sperrfeuers aus dem Boden. Dünne strecken sich hoch, der Kampf ist zu Ende.

Mit kaum 2000 Gewehren hat der hier verfügbare Teil der Division eine Front von acht Kilometern gehalten. Im 1000 Meter breiten Anarissraum nahmen höchstens 500 Mann 900 Russen gefangen; einen Feind, der mit fünfacher Uebermacht erschienen war. Am gleichen Tag nimmt nordwärts ein österreichisches Kavalleriekorps den Russen 600 Gefangene ab. Bald danach wird Kullis erobert, die russische Wucherung zieht sich zusammen.

Es ist ein Kampf der Seelenstärke. — Zwanzig Tapfere entwarferten ihrer Zweihundert, weil sie sich nicht einschütern ließen. Bei Komarow banen Telegraphisten ab, einer bleibt einsam zurück, als schon die Kosaken heranpressen. Mit geschwungenem Säbel nähert sich der Vorderste dem unbewaffneten „Jernsprecher“. Der aber fällt seine — Oakenklinge wie einen Wurf, und der verdäute Russe hebt die Hände hoch. Eine Kompanie, schon umzingelt, schlägt sich durch und bringt — 300 Gefangene mit. Ein Leutnant und Batterieführer zwingt eine russische Abteilung durch Sperrfeuer zur Uebergabe. Ein österreichischer Kavalleriemann holt einen schwerverwundeten Deutschen aus dem wütendsten Schrapnellfeuer heraus.

Was hat die Niederlage der Russen bezeugt? Ihr Gemüt ist wankend, in ihnen haust die wechselnde Barbarenschleie, die zurückzuckt, sobald sie den Blick eines Entschlossenen sieht. Ihre eigenen gefangenen Offiziere erzählen lachend von ihrer Schmach. Rag ihre Uebermacht zehnfach sein: sie überwinden die innere Dämmung nur, wenn sie auf der Gegenseite die Durch vermuten. Teilt es ihnen an Menschen, an Ausrüstung, an Geschütz? Das alles haben sie selbst mit Munition und sie jetzt leidlich versehen.

Es ist ein Kampf der Seelenkraft.
Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatter.

da vor dem Herrenhause hielten, gefährlich aussehende Kerle mit finsternen, abstoßenden Gesichtern. Der junge Offizier, der sie befehligte, ritt bis dicht unter das Fenster und hob die Hand zu flüchtigem militärischen Gruß an seine Kopfbedeckung.

„Ihr Name, mein Herr?“ forderte er auf russisch. Aber der Rittmeister gab sich den Anschein, ihn nicht zu verstehen. „Ich spreche nur Deutsch,“ erwiderte er. „Benignstens, solange ich auf deutschem Boden stehe.“

„Was voraussichtlich nicht lange mehr der Fall sein wird.“ Rang es jetzt ebenfalls in gutem, wenn auch auf slawische Art akzentuiertem Deutsch zurück. „Ich erlaube Sie, zu uns herauszukommen; denn ich habe einige Fragen an Sie zu richten. Ich verbürge mich dafür, daß Ihnen kein Leid widerfahren wird, solange Sie uns nicht etwa durch Ihr Verhalten zwingen, schärfere Maßregeln anzuwenden.“

„Geht auf eure Zimmer,“ wandte sich Raven mit gedämpfter Stimme an seine Töchter, „und laßt euch vorläufig nicht blicken! Den Burtschen da unten, der die Unverschämtheit hat, nach meinem Namen zu fragen, kenne ich sehr gut. Es ist derselbe Leutnant Baranow, der sich vor zwei Jahren in Franz in Liebenswürdigkeiten gegen uns schler erschöpfen wollte. Ich denke wohl, daß ich mich im guten mit ihm einigen werde.“

Er ging hinaus und trat dem Offizier entgegen, während die abgelesenen Kosaken sich rechts und links neben ihn stellten und die anderen einen weiten Kreis um ihn schlossen.

„Was wünschen Sie also von mir, Herr Leutnant?“

„Sie sind der Eigentümer dieses Gutes?“

„Ja. — Rittmeister außer Dienst von Raven auf Wallente — falls Sie meinen Namen inzwischen vergessen haben sollten.“

„Ich befinde mich hier im Dienst, und es gibt darum für mich weder persönliche Erinnerungen noch persönliche Beziehungen. Wir haben von dem Dorfe Besitz genommen, und ich nehme hiermit Besitz von Ihrem Hause. Auf die Bestimmungen und Befehle des Kriegesrechts brauche ich Sie als ehemaligen Offizier nicht erst aufmerksam zu machen. Jede, auch die geringfügigste, feindselige Handlung gegen meine Leute, sei es Angriff oder Widerstand, würde unabsichtlich mit dem Tode und mit der Zerstörung Ihres Hauses bestraft werden. Bei angemessenem Verhalten aber haben Sie nichts zu fürchten!“

„Die Belegung ist überflüssig. Und ich frage noch einmal, Herr Leutnant, was Sie von mir wünschen!“

Fortsetzung folgt.

Herren-Bekleidung. Militär-Trikotagen

Groß der gewaltigen Preisausschläge bin ich infolge rechtzeitiger großer Abschlüsse in der Lage, die bekannten bewährten Polischen Qualitäten nicht allein zu alten Preisen zu verkaufen, sondern ich habe dieselben im Preise noch bedeutend herabgesetzt, um meiner Kundschaft Gelegenheit zu geben, ihren Winterbedarf gut und billig zu erwerben.

Ullster	Überzieher	Kopfschüler	Kniewärmer
Ullster, dunkelbraun meliert, 2 reihig, Ausnahme-Preis 3300	Überzieher, marengo Cheviot, 1 reihig, Ausnahme-Preis 4500	Kopfschüler mit Gesichtsausschnitt, sehr bequem 125	Kniewärmer aus reiner Wolle, feldgrau, Paar 135
Ullster, schwarzbraun meliert, 2 reihig, Ausnahme-Preis 4200	Überzieher, marengo, 2 reihig, Ausnahme-Preis 4800	Kopfschüler, Schlauchform, reine Wolle, innen gerauh 195	Kniewärmer aus besser, reiner Wolle gestrickt, innen gerauh 250
Ullster in marengo und grau-grün meliert, 2 reihig, Ausnahme-Preis 4800	Überzieher, schwarz Cheviot, 2 reihig, Ausnahme-Preis 5700	Kopfschüler, Schlauchform, Seide, in grau, das Beste 175	Kniewärmer, Kamelhaarwolle, gerauh, das Beste 375
Ullster in blau-grün und schwarzbraun meliert, Ausnahme-Preis 5600	Überzieher, marengo Melton, 1 reihig, Ausnahme-Preis 6400		

Gelegenheitskauf für Winter-Ullster					
weil unter meinem regulären Preis, weil dieselben zum großen Teil aus Lagerresten hergestellt worden sind,					
regulär	195.-	135.-	110.-	108.-	86.-
Ausnahme-Preis	77.-	105.-	85.-	72.-	61.-

Uniformen	
Waffenrock, feldgrau	80.-
Militärhose, lang, feldgrau	34.-
Offiziersmantel, beste Qualität	87.-

Polisch

Leipzig, Petersstraße

Herren-Bemden, wollgemischt, Reibel- und Vorderstück, für Militärswecke	2.60
Herren-Hosen, wollgemischt, für Militärswecke	2.20

Kirchennachrichten.

Nm 23. Trinitatissonntag 1915.

St. Michaels. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Lucas 10, 38-42. Predigttext für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Mos. 28, 17.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck). Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).

An den Kirchlichen Kollekte zum Besten des Kirchengemeinde-Vermögens.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck).

Nachm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst im Stadt Krankenhaus (Pfarrer Friedrich).

Kirchentanken jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.

Wochenamt vom 7. bis 13. November c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Beck.

Mittwoch, d. 10. Novbr. 1915, abends 7/8 Uhr Kriegsanwalt mit Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Vortrag mit Lichtbildern: Die Österreichische Riviera von Triest bis Cattaro.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

Blutkreuzkinder (Zinkerhölzer). Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen.

Melanz des Kirchenchores im Hauptgottesdienste: Motette von D. Boye. Herr, ich habe dich die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Kommt, laßt uns anbeten und loben und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Amen.

Größe. Vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlsfeier P. Seibel. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burghard.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Rocha P. Seibel. Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst P. Burghard.

Wochenamt vom 7. bis 14. November P. Seibel. **Jünglingsverein** abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. **Jungfrauenverein** abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Mäheren. Freit. 9 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Christenlehre für die Mägde und Jungfrauen. Nachmittags 7/8 Uhr Jungfrauenverein. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Weide. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Konstanz Kirchengemeinschaft.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Ausstattung und Aus schmückung unserer Kirche.

Wohnung mit Badhaus. Vorm. 9 Uhr Befegottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.

Zeithelm. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Montag Kirchengemeinschaft.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte zum Besten des Waisens. Durch Kampf zum Sieg für unsere Krieger. Dienstag, den 9. Nov. abends 7/8 Uhr Kriegsfriedens- und Frauen-Verein. Donnerstag, den 11. Nov. in der Kirche 7/8 Uhr Kriegsbettende.

Gläubig. Vorm. 9 Uhr Frühkirche. Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein. Nachm. 7/8 Uhr Jünglingsverein.

Sichten. Vorm. 7/8 Uhr Spätkirche.

Reis Kapelle. (Kasernenstraße 13.) Um 7/8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 8 Uhr abends Kriegsbettende. **Wochentags** hl. Messe um 7 Uhr, Freitag und Sonnabend um 8 Uhr.

B. Semerak, Niederlöbknitz

Dresden, Zickers-Str. 3, behandelt Lupus, Krebsartige Wucherungen, Knochenkrak, offene Weine, Muttermale, chron. Ausschlag, Flechten, Gewächse, sowie auch Rheumatismus. Sprechstunden täglich von 9-4 Uhr.

Tüchtige Maschinenschlosser und Eisendreher

werden bei gutem Verdienst sofort eingestellt. Bewerbungen sind zu richten unter Angabe der Verhältnisse an

Julius Pintsch

Kittengießerei, Zweigniederlassung Dresden.

Der geehrten Einwohnerschaft von Atesa und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß die unterzeichnete Abteilung für sämtliche Angehörige der vom Feldartillerie-Regiment Nr. 32 aufgestellten Formationen und für die hier bei der Abteilung ausgebildeten, und Feldformationen der Abteilung zugeteilten Mannschaften, Weihnachts-Liebesgaben entgegen nimmt. Es wird gebeten zugebacht Liebesgaben in Natur oder in Bar bis 25. 11. 15 in der „König Friedrich August Kaserne“ Gebäude B Zimmer 48 abgeben zu wollen.

Auch vermittelt die Abteilung die Zusendung persönlich zugebacht Liebesgaben an Angehörige sämtlicher Feldformationen, von denen die Abteilung Ersatz-Truppenteil ist.

II. Gr.-Abt. Feldart.-Regt. 32.
Mathe,
Hauptmann und Abteilungs-Kommandeur.

Frau M. Georgi, Berlin, schreibt: Das Ausheilen meiner Flechte

am Bein

habe ich nur Ihrer Obermecher's Medizinisch-herbaceische zu verdanken. Herbaceische à Stk. 50 Pfg., um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt Nf. 1.-. H. h. i. a. Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

November-Dezember-

Bestellungen auf das „Nieser Tageblatt“ wolle man gefl. sofort bei allen Postanstalten und Zeitungsträgern bewirken.

Hundefutter

(gedörrtes Fleisch, sehr nahrhaft)

Ia. Hundefutter i. Talein
Geügelgefütter
(guter Körnerersatz) 50 k M. 20.

Storndrogerie Kötzschenbroda.

Felle

kauft zu höchstem Tagespreis
Paul Jungfer, Gerberol, Großenbäcker Str. 31.

Taugliche Militärpferde

welche im 19. Armee-Korps zum Verkauf stehen, kauft

Robert Augustin, Pferdebehandlung, Döbeln.
Fernsprecher 21.



Die **Ersatzabteilung 68** gibt hiermit bekannt, daß sie nach Rücksprache mit Angehörigen der vom F.-A.-R. 68 aufgestellten Formationen

Weihnachtsliebesgaben

in Empfang nimmt und den Truppenteilen zur richtigen Zeit zukommen läßt. Es werden Liebesgaben angenommen in Bargeld oder in Natura. Unsere Kameraden im Felde haben folgende Wünsche geäußert: Taschenmesser, Hosenträger, Nähzeuge (Nadeln und Fäden, Hosens- und feldgraue Knöpfe) Taschenuhren, Uhrketten, Geldtaschen, Elektr. Taschenlampen und Feldleuchter, zusammenklappbare Feldlaternen.

Für Raucher: Feuerzeuge, Tabaksbeutel, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak.

Getränke: Alle Sorten Weine, Rum, Arak, Kognak, Alten Korn, Kaffee, Kakao und Tee; auch in Bücheln.

Speisen: Dauer-Würste und Schinken, Fisch- und Gurkenkonserven, Suppen- und Fleischkonserven, Pfefferkuchen und Stollen.

Christbaumlichter und Warte.

An **Wollwaren** sind nur Strümpfe erwünscht.

Annahme bis 25. November 1915.

Kommando der Ersatzabteilung F.-A.-R. 68
Schultz, Major.

Bestandteile enthält mein pa.

Butter pulver. Muster f. 1000 g. Dtsch. Reichs-Versand, Breslau B. 398.

Speisefartoffeln,
Ztr. 3.50 M.,
Futterkartoffeln,
Ztr. 2.50 M.,
verkauft
Lommatzsch, Leulewitz.

Hochfeine, selbstgeerntete
Breißelbeeren,
Pfund 60 Pfg.
S. Tittel.

**Sammel-
Küdenzeuge**
verkauft Montag abend
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

**Wachsblumen
Grabkränze**
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
Hulda Sättner,
Hauptstr. 25, pt.

Ein Arbeitspferd
zu verkaufen Steina Nr. 17
bei Stauchitz.